

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Das Friedrichsruher Programm.

Während man auf einigen Zeitungsredaktionen noch an den Krämpfen abhäft: Personen- oder Systemwechsel? ist man andererseits in der Lage, ein Friedrichsruher Programm in seinen Grundzügen zu veröffentlichen. In dem Organ in welchem man das geflügelte Wort erfand: „Die Politik verdirbt den Charakter“, wird aus den Kreisen der maßgebenden Bismarckianer heraus angekündigt,

„daß wir vor einem gründlichen Wandel unserer gesamten Politik stehen.“
Doch lassen wir diesem Organ das Wort. Es heißt in ihm:

„Das Auscheiden dieser beiden Männer (gemeint sind Marckall und Böttcher) aus dem Reichsdienste hat nach den Umständen, unter denen es stattfand, die Bedeutung eines **Umschwungs in der Reichspolitik**, und wir glauben, daß, wenn die Richtung, nach der hin er stattfand, nicht schon aus anderen Anzeichen erkennbar geworden wäre, sie durch den **Umschwung** charakterisiert würde, den gestern der Reichsanzeiger, **Fürst zu Hohenlohe**, auf seiner Rückfahrt von Kiel, natürlich im Einverständnis mit dem Kaiser, in **Friedrichsruh** beim **Fürsten Bismarck** gemacht hat. Wir haben Grund zu der Annahme, daß dieser Umschwung ein **weiteres Symptom** des Bedürfnisses und des Wunsches der maßgebenden Stelle bildet, den Staatswagen in die **erprobten Geleise des alten Kurses zurückzuführen**, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Fahrt auf den **neuen Strecken** unsicher, schwankend und gefährlich sei. Tatsächlich war schon auf den **meisten Gebieten der inneren und äußeren Politik** des Reiches die **Rückkehr zu den Prinzipien und Anschauungen der Bismarckschen Ära** längst bemerkbar und bezeichnender Weise gerade in solchen Fragen, die sich in den **kritischen Tagen von 1890** als die Hauptursachen der damaligen Trennung des Kaisers mit dem Ratgeber seines Großvaters und Vaters wirksam erwiesen hatten. Nachst dem Bedürfnis, Personen, die sich unter dem Regime der alles überwältigenden Persönlichkeit des ehemaligen Kanzlers Kaiser Wilhelms des I., „unterdrückt“ und deshalb außer Stand fühlten, die „neuen Aufgaben“ der „neuen Zeit“ zu erfüllen, den Weg frei zu machen, waren es namentlich Meinungsverschiedenheiten über die **Behandlung der Sozialdemokratie**, über die **„Verordnung“** derjenigen Parteien, die unter dem alten Kurs als **reaktionär** galten, über das Maß von Schutz, das die nationale Arbeit von Reichswegen zu finden habe, und endlich über die Gestaltung unserer Verhältnisse zu **Rußland**, welche die Trennung des Kaisers vom Fürsten Bismarck herbeiführten. In allen diesen Fragen aber ist in den letzten Jahren eine Kräftigung des maßgeblichen Urteils zu **Gunsten des Fürsten Bismarck** eingetreten. Größtenteils ist der Gedanke an die Möglichkeit, die **Sozialdemokratie** durch Gegenmaßnahmen zu verdrängen, **fallen gelassen** worden, und die Überzeugung, daß der Staat sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln seiner Haut gegen die soziale Revolution zu wehren habe, wenn er nicht schließlich unterliegen wolle, ist von **Jahr zu Jahr stärker zum Durchbruch gelangt**. Die veränderten tatsächlichen Verhältnisse zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen stellen eine Aufgabe dar, deren **Höhepunkt** mit der **Wieseler Rede** erreicht ist. Die Verträge, die **Polen** zu antwortenden Freunden des Reichs zu machen, sind total fehlerhaft, und wir glauben zu wissen, daß auch in dieser Hinsicht eine **vollständige Umkehr** des entscheidenden Willens stattgefunden hat. Ähnliches gilt hinsichtlich der früheren Annahme, daß es möglich sei, den Bestand des preussischen Staates auf die Zustimmung der parlamentarischen **Klerik-Demokratie** zu gründen, während für die **jüdische Bevölkerung** der **Handelsvertragspolitik** von 1891 die neuliche Erklärung des Kaisers charakteristisch ist, daß der Schutz der nationalen Arbeit einen der Hauptpunkte seines Regierungsprogramms bilde. Unter Verhältnis zu **Rußland** aber, das im Jahre 1890 als „zu kompliziert“ aufgegeben wurde, hat in den letzten Jahren unausgesetzt den Gegenstand fortwährender Pflege gebildet, namentlich durch Verminderung jedes Gravitations der deutschen Politik nach der englischen Interessenszone hin, so daß zur Zeit die guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und **Rußland**, welche die Basis jeder verständigen auswärtigen Politik des Reiches bilden müssen, annähernd wieder hergestellt sind.

Wir führen alle diese Umschwünge und Kräfte auf die Erfahrungen und Wahrnehmungen zurück, die der Kaiser persönlich gemacht hat. Augenblicklich hat sich der Monarch immer mehr davon überzeugt, daß die **Politik der Freigabe und Verdrängung**, welche unter dem Grafen Caprivi inauguriert und auch später zum Teil noch fortgesetzt wurde, **weder den Interessen Deutschlands und Preussens entspricht**. Ob und bis zu welchem Grade er diejenigen Männer, die nach dem Auscheiden des Grafen Caprivi als die Träger des Caprivismus galten, der in der Reichs- und Staatspolitik immer wieder zu Tage trat, persönlich für die geschehenen Mißgriffe verantwortlich macht, können wir natürlich nicht wissen; jedenfalls waren Herr v. Böttcher und Herr v. Marckall die prominentesten Vertreter des Caprivismus, und es ist für die Situation, in der wir uns befinden, sicher charakteristisch, daß es gerade diese beiden Männer sind, auf deren Mitwirkung bei den Staatsgeschäften der Zukunft Verzicht geleistet wird!

Wir wollen ihnen beiden nicht zu nahe treten und ihnen die Verdienste, die sie haben, nicht verunkeln. Sie liegen, namentlich bei Herrn v. Böttcher, auf dem Gebiete der Detailarbeit, und beiden ist Geschicklichkeit als parlamentarischer Sprecherin nicht abzusprechen. Bei Herrn v. Marckall sind die Dienste, die er dem Reich geleistet hat, schwerer erkennbar. Er ist als auswärtiger Minister mit eigenen Aktionen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik nicht hervorgetreten, und man weiß nicht, welche Verdienste er persönlich an der Verbesserung unserer Beziehungen zu **Rußland** hat; jedenfalls hat er unter dem Grafen Caprivi dessen Richtung gegen **Rußland**, die für die auswärtige Politik des Reiches so gefährlich war, mit mehr Eifer unterstützt, als dies in seiner amtlichen Verpflichtung lag. Aber die **letzten Gründe** zu seiner Erhebung durch Herrn v. Bismarck sind doch nicht auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und auch nicht in seinem Gesundheitszustand, sondern in der Position, in die er sich durch sein Auftreten in der **Wieseler Rede** gebracht hat. Dies

Auftreten entsprach mehr der **süddeutsch-demokratischen** Auffassung vom Staate als der preussischen und den **preussischen Traditionen**. Das hat begonnen, **unbequem fühlbar** zu werden. In Bezug auf Herrn von Böttcher aber glauben wir, wenn wir von Vorgängen persönlicher Natur in der Vergangenheit und Gegenwart absehen, daß es wesentlich das Verhältnis dieses Ministers zu **denjenigen Parteien** ist, die unter dem Fürsten Bismarck unausgesetzt als **reaktionär** bekämpft werden mußten, was seinen Abgang unvermeidlich macht. In die **neue Ära**, in die wir hoffentlich eintreten, ist weder für Herrn v. Böttcher noch für Herrn v. Marckall, unbeschadet ihrer technischen, parlamentarischen Brauchbarkeit, eine erfolgreiche Wirksamkeit für möglich zu halten.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Der Reichsanzeiger publiziert den **Rücktritt Boettchers**, die **Ernennung v. Posadowsky zum Staatssekretär des Innern**, v. **Riquels zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums**, des **Generals v. Roddielski zum Chef des Reichspostamts**.

— Das **Herrenhaus** erledigte am Montag eine Anzahl kleinerer Vorlagen. Unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses wurde u. a. angenommen der Gesetzentwurf betreffend die **Zwangsvollstreckung aus Forderungen landwirtschaftlicher Kreditanstalten**. Das **Handelskammergesetz** wurde mit sämtlichen von der Kommission gegenüber der Fassung des Abgeordnetenhauses beschlossenen Änderungen angenommen und wurde auch im Plenum noch in einigen unwesentlichen Punkten abgeändert, so daß das Gesetz an das Abgeordnetenhause zurück gelangen muß. — Am Mittwoch steht das **Vereinsgesetz** auf der Tagesordnung.

Das **Herrenhaus** trat am Mittwoch in die Beratung des **Vereinsgesetzes**, das bekanntlich die **Herrenhauskommission** in ein „kleines Sozialistengesetz“ nach von **Reichsheim** Rezept umgestaltet hat. Der Referent **Graf von Stöck** verlangte von dem Minister des Innern eine bindende Erklärung darüber, wie sich die Regierung zu der Vorlage stelle. Gehe der Minister eine solche Erklärung nicht ab, so würde er als Referent namens der Kommission die Ablehnung der Vorlage beantragen müssen. Erklärte sich jedoch der Minister für die Vorlage, so sei zu hoffen, daß das Abgeordnetenhause ebenfalls die Herrenhausbeschlüsse akzeptiere. Minister v. d. Neke gab darauf die gewünschte Erklärung ab, deren Schlußsatz lautet: Bei der dringenden Notwendigkeit aber, die Maßnahmen zu verstärken, und da die Kommissionsvorschläge im Wesentlichen das treffen, was die Regierung bezweckt, ist die Regierung bereit, ihre Bedenken zurückzustellen und ihren Beschlüssen zuzustimmen und dieselben dem Abgeordnetenhause zur Annahme zu empfehlen.“ (Beifälliger Beifall.)

Nachdem der Justizminister noch darauf hingewiesen hatte, daß die Vorlage nach Ansicht der Regierung eine Verfassungsänderung enthalte, daß aber lediglich die zweimalige Abstimmung notwendig sei, verwahrte sich der Abg. **Freiherr von Stumm** dagegen, daß er in seiner letzten Rede die national-liberale Partei habe beleidigen wollen. Er habe lediglich ausgeführt, daß die Stimmung der Mehrzahl der Wähler in einigen Wahlkreisen, die national-liberal vertreten seien, für das Gesetz in Zunahme begriffen sei. Deshalb sei es möglich, daß diese Abgeordneten sich der Stimmenabgabe im Abgeordnetenhause enthalten würden. Nachdem **Oberbürgermeister Brause** die **Baumburg** seine ablehnende Haltung motiviert hatte, beantragte **Frhr. v. Mantuffel** die namentliche Abstimmung über das ganze Gesetz, von dessen Wirkungen er sich Wunderdinge versprach.

Oberbürgermeister Bender tritt gegen das Gesetz auf, daß nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch andere politische Parteien treffen werde. Das **Annahmegesetz** sei ein schlechtes Gesetz, da es durch seinen polizeilichen Geist das Volk vergriffen werde. Er beantragte namentliche Abstimmung über Artikel I der Vorlage. Herr v. **Hellendorff** tritt diesen Ausführungen entgegen und behauptet, die Agitation gegen das Vereinsgesetz sei in der Presse künstlich gemacht. Die Sozialdemokratie habe den Höhepunkt der Agitation in der Verdrängung noch nicht erreicht, deshalb sei es hohe Zeit, ihr entschieden entgegenzutreten.

In der Spezialkommission wird zunächst Artikel I, der von der Kommission in folgender Fassung: „Versammlungen, in welchen anarchische oder sozialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu Tage treten, können von den Abgeordneten der Polizeibehörde aufgelöst werden“ neu eingefügt ist, in namentlicher Abstimmung mit 128 gegen 22 Stimmen angenommen. Artikel II (I der Vorlage) wird unverändert angenommen, ebenso der von der Kommission eingefügte Artikel III:

„Vereine, in welchen anarchische oder sozialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu Tage treten, können von der Landespolizeibehörde geschlossen werden. Dasselbe gilt von Vereinen, welche die Verdrängung eines Teiles des Staatsgebietes vom Ganzen erstreben oder vorbereiten.“

Artikel IV (II) wird unverändert angenommen.

Artikel V (III) mit folgenden von der Kommission beantragten Zusatz:

„Im Falle der Aufhebung einer Verammlung auf Grund des Artikels I finden die §§ 6 und 15 der Verordnung vom 11. März 1850 Anwendung. Wer als Vorstandsmitglied oder Beamter eines auf Grund des Artikels III geschlossenen Vereins thätig ist, oder Versammlungen eines solchen Vereines veranstaltet, dazu öffentlich einladet oder Räumlichkeiten hergibt, oder daran als Vorsteher, Ordner, Leiter oder Redner sich beteiligt, hat die Strafe des § 14 der Verordnung vom 11. März 1850 verwirkt. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher in sonstiger Weise der ferneren Thätigkeit eines geschlossenen Vereins Vorstus leistet. Wer sich bei einem geschlossenen Vereine als Mitglied feiner beteiligt, unterliegt der Strafe des § 16 Absatz 2 a. a. O.“

Nachdem darauf **Frhr. v. Mantuffel** seinen Antrag auf namentliche Abstimmung über das ganze Gesetz zurückgezogen hat, wird das ganze Gesetz mit großer Mehrheit angenommen.

— (Die **Vereinsgesetznovelle**.) Das **Herrenhaus** hat, wie ja nicht anders zu erwarten war, gestern die Vereinsgesetznovelle in der von seiner Kommission beschlossenen Fassung, die dem Antrag **Reichsheim** im Abgeordnetenhause gleichkommt, mit großer Mehrheit angenommen. 128 Mitglieder erklärten sich für das Gesetz, nur 22 dagegen. — Das **Herrenhaus** wird am 22. Juli bei im Artikel 107 der Verfassung vorgeschriebene zweite Abstimmung vorzunehmen. Dem Abgeordnetenhause wird, so schreibt die „Tägl. Rundsch.“, die Vorlage sodann am 23. oder 24. Juli zugehen und dieses muß in der Form der einmaligen Beratung mit General- und Spezialdebatte und GesamtAbstimmung am Schluß Stellung nehmen. Schließt sich das Abgeordnetenhause, was nicht zu erwarten steht, dem Beschlusse des Herrenhauses an, so würde es nach 21 Tagen noch einmal sein Votum zu bestätigen haben, sodann dann die Session sich bis Mitte August erstrecken würde. Stellt das Abgeordnetenhause seine früheren Beschlüsse wieder her, so geht die Sache wieder an das Herrenhaus zurück, sofern nicht alsdann auf eine weitere Verfolgung in der laufenden Tagung verzichtet wird. Gelangt das Abgeordnetenhause zur Ablehnung der Vorlage in der Form des Herrenhauses, so ist damit für diese Tagung die Sache in negativem Sinne erledigt.

— (Das **kaiserliche Bild**.) In einem Artikel über den Rücktritt des **Freiherrn v. Marckall** bemerkt die „Köln. Ztg.“: „Es ist gewiß das stärkste Stück, das derselbe Kriminalkommissar v. **Tausch**, der einem ihm fast völlig unbekannten Landsmann, dem **Zeugen Krämer**, die eingehendsten Mitteilungen und Rügen über ein schweres Ohrenleiden des Kaisers und über die Sendung des Flügeladjutanten **Grafen von Moltke** nach Friedrichsruh am 24. Januar 1894 gemacht hat, noch heute, vier Wochen nach der öffentlichen Enthüllung, die Ehre hat, Mitglied des königlichen Polizeipräsidiums zu Berlin und königlicher Beamter zu sein. Das ist ein schlimmes Schlaglicht, das auf unsere innere politische Zustände fällt.“ „Ein umso schlimmeres Schlaglicht“, fügt die „Nat.-Ztg.“ hinzu, „da diejenigen Ergebnisse der Voruntersuchung gegen v. **Tausch**, welche, weil für die Anklagepunkte nicht wesentlich, in der Hauptverhandlung nicht vorgebracht wurden, gleichwohl in keineswegs engen Kreisen bekannt sind.“ (Vielleicht erleben wir aber noch stärkere Stücke, die schlimmere Schlaglichter werfen.)

— An der Sitzung des **Staatsministeriums** am Dienstag, die von 2 bis nach 7 Uhr dauerte, nahm Herr v. **Böttcher** nicht mehr Teil.

— **Frhr. v. Marckall**, so schreibt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, ist als ein ernster, etwas steifer Mann besonders beliebt beim Kaiser, wohl nie gewesen, in letzter Zeit wohl noch weniger als früher. Wer da weiß, wen und was der impulsive Monarch liebt, der wird das auch begreifen finden.“

— Zur **Verabschiedung des Herrn v. Marckall** bemerkt der konservativ-orthodoxe „Reichsbote“:

„Ob Herr v. Marckall, wenn er wieder gesund wird, wohl noch einmal zu einem höheren politischen Posten berufen werden wird? Die **neueren Zeitverhältnisse in den höchsten Aemtern der tüchtigsten Männer so massenhaft**, daß, da dieselben nicht so did. gefast sind und gar mancher gerade durch die Ansicht auf den jähren Sturz davor zurückschreckt, es schwer halten wird, immer eine genügende Anzahl befähigter Männer zur Verfügung zu haben. Ein haushälterisches Verfahren würde sich sehr empfehlen und dürfte sich vielleicht durch die Macht der Thatsachen auch noch zur Geltung bringen.“

— (Ein **Reichsschatzsekretär** wird gesucht.) Der gegenwärtige Schatzsekretär **Graf Posadowsky** ist bekanntlich zum Nachfolger des Herrn von Böttcher bestimmt. Der bairische Finanzminister **Dr. Buchenberger** hat, wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin telegraphiert wird, das ihm angebotene Reichsschatzamt abgelehnt. Es ist bedauerlich, wenn auch verständlich, so bemerkt die „Köln. Ztg.“ dazu, daß dieser bedeutende Mann sich nicht hat entschließen können, in den Reichsdienst an wichtiger Stelle einzutreten.

Die „Köln. Ztg.“ findet es also verständlich, daß bedeutende Männer sich zu der Reichsregierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nicht hingezogen fühlen. Wir wagen dies nicht zu bestritten.

— (Zur **Ernennung des neuen Postdirektors**.) Während ein konservatives Blatt in Halle versichert, niemand habe an die Berufung des **Antarensen v. Roddielski** zum Nach-

folger des Herrn v. **Stephan** gedacht, sondern das Gerücht von seiner Kandidatur für dieses Amt beruhe nur auf einem Scherz, den seine Freunde an einer Karlsbader Tafelrunde gemacht haben, hebt die „Post“ hervor, Herr von **Roddielski** habe sich als vorzüglicher Organisator und Verwalter bewährt, namentlich auch nach der Richtung der Finanzen. Aufseiner Meinung sei dabei seine Thätigkeit bei Sportveranstaltungen und bei der Transvaal-Ausstellung.

Inzwischen finden wir in dem **Stoederschen „Volk“** folgende Meldung, deren Ursprung nicht bezweifelt wird:

Fürst Hohenlohe weigert sich, die **Ernennung des Herrn v. Roddielski zu unterzeichnen**; er ist abgereist, ohne die Unterschrift gegeben zu haben.

— **Gestern wurde verfügt**, daß das erste Geschwader den Kaiser nach **Rußland** begleiten soll.

— **Drei evangelische Geistliche** sind in der Provinz Hannover disziplinarisch des Amtes entsetzt worden, weil sie sich geweigert haben, am Geburtstag des Kaisers die Glocken läuten zu lassen.

— Die **Delegierten des Getreide- und Produzentenhandels** sowie der **Mühlindustrie** aus den verschiedenen Teilen Deutschlands hatten sich gestern in Berlin versammelt, um über die Lage zu beraten. Aus einer großen Anzahl von Handelsplätzen waren Sympathieausdrückungen eingetroffen, so von **Dortmund**, **Köln**, **Braunschweig**, **Mannheim**, **Neuß** usw. Besonders bemerkenswert war die Kundgebung aus **Mannheim**; es heißt in derselben am Schluß:

Unter allseitiger Anerkennung der Notwendigkeit, die engen Beziehungen zwischen Berlin und der Provinz noch weiter zu verstärken, fand die Versammlung ihr Ende, die bei allen Anwesenenden den Eindruck hinterlassen hat, daß die Gesamtheit der deutschen Getreide- und Produzentenhandeler sowie der Müller den ihnen aufgezwungenen Kampf trotz allen Opfern unbedingt weiter führen wird.

Ausland.

Belgien.

Mons, 30. Juni. (Ausland.) Der seit einigen Tagen in **Beaurain** bestehende **Ausstand** der Bergarbeiter nahm gestern an Ausdehnung zu. Der Zahl der Ausständigen ist etwa 12 000. Die Ruhe wurde nicht gestört. Der Ausstand ist durch Anwendung einer neuen Verordnung entstanden.

Schweden.

— (Eine **Königsrede**.) In **Stockholm** tagt zur Zeit der **Internationale Journalistenkongress**. Zu Ehren der „Zeitungsschreiber“ gab am Montag **König Oskar** auf **Schloß Drothingholm** ein Fest, das einen prächtigen Verlauf hatte. Abends fand im Schlosse eine Tafel zu 600 Gedecken statt, wobei der **König** einen **Trinkspruch** ausbrachte, der u. a. folgende Sätze enthielt:

„Unter den Einrichtungen der gegenwärtigen Zeit nimmt die **Presse** untreibbar einen der **hervorragendsten Plätze** ein. Die Macht, welche sie besitzt, scheint in der That eine überwältigende zu sein, und so lange die Presse, wie es sich gehört, sich der hohen Verantwortlichkeit bewußt bleibt, welche die unvermeidliche Folge ihrer Macht ist, muß sie sicher auch als eine **große Wohltat** für die **menschliche Gesellschaft** betrachtet werden. Das schwedische Volk empfindet daher berechtigte Freude darüber, daß der **IV. Internationale Journalistenkongress** Stockholm als Versammlungsort für dieses Jahr gewählt hat. Ich mache mich zu dessen Dolmetsch, indem ich Ihnen allen danke, und ich hoffe, daß Sie von uns angenehme Erinnerungen und günstige Eindrücke mit hinwegnehmen werden. In der That wird die Erinnerung, welche Ihr Verweilen unter uns zurückläßt, sich sobald nicht verwischen.“

Schweden ist eines der Länder, wo die **konstitutionellen Freiheiten** die ältesten und tiefsten Wurzeln haben. Die **Freiheit der Presse** namentlich ist hier, man kann sagen, thätiglich **fast unbegrenzt**. Mit seiner Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit hat indessen unser Land stets die Achtung vor der Gesetzmäßigkeit und der Loyalität zu vereinen gesucht. ... In dem Wunsche, stets in gutem Einvernehmen und in durchaus freundschaftlichen Beziehungen mit allen zivilisierten Nationen zu leben, haben die Schweden, an deren Spitze mich die Vorsehung gestellt hat, das Vertrauen, Ihre Sympathien zu verdienen und zu gewinnen. Als einen kostbaren Beweis solcher Empfindungen stelle ich Ihre Anwesenheit hier mit Freude fest und bringe mit der Versicherung vollkommener und herzlichster Gegenseitigkeit diesen Trinkspruch aus zu Ehren des vierten Internationalen Kongresses der Presse.“

Das war ein wahres Königswort, würdig eines Mannes, der den edlen Ehrgeiz hat, über den Parteien zu stehen.

Spanien.

— Der **Ausstand auf Kuba** scheint trotz aller amtlichen Versicherungen bedrohlicher als jemals, man spricht von der bevorstehenden Abhebung von 20 000 Mann Verstärkung. Die Monatsausgaben würden dadurch um 60 Millionen Pesetas gesteigert werden.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 20 Jahren, am 2. Juli 1877, schloß Ausland mit Rumänien ein Schutz- und Trutzbündnis. Es geschah das in Verfolg des früher abgeschlossenen Vertrages, durch welchen Rumänien den russischen Truppen den Durchzug gestattet hatte. Dieser hatte Rumänien die aktive Teilnahme Rumäniens am Kriege gegen die Türken verschafft, nachdem es jedoch mehrere Niederlagen erlitten, kam die Hilfe Rumäniens in Betracht. Die Rumänen zeichneten sich in dem Kriege hervorragend aus und hatten unter anderem an der Einnahme von Plewna wesentlichen Anteil. Dennoch mußte Rumänien bei den Friedensverhandlungen den Verlust des mächtigen Verbündeten erfahren.

Am 3. Juli 1833 starb der Erfinder der Photographie, J. N. Niepce. Zu Chalons, in seiner Vaterstadt widmete er sich naturwissenschaftlichen Arbeiten, auch der Lithographie. 1824 gelang es ihm die Bilder der camera obscura zu fixieren und er verband sich dann mit Daguerre, dem Erfinder der Diormas und der f. B. als eine große Erfindung angelehnte, jetzt vergebliche Daguerotypie, zur weiteren Verfolgung seiner Erfindung. Er starb aber, noch ehe er die Früchte seiner Erfindungsgedanken ernten konnte. Sein Sohn sorgte durch Wort und Schrift dafür, daß die Nachwelt wenigstens die Bedeutung der Erfindung seines Vaters anerkannte.

Am 4. Juli 1890 ging Helgoland an deutsch zu werden. An diesem Tage genehmigte das englische Oberhaus in erster Lesung die Abtretung der Insel an Deutschland und damit war der wichtigste Schritt in der Sache getan. Nun ist die Insel fast sieben Jahre deutsch und weder Deutschland, noch England, noch die Inselbewohner haben die Abtretung zu bereuen Ursache gehabt.

Am Camen, 3. Juli. (Zahresfest.) Am 7. Juli nachmittags 2 Uhr wird hier das Jahresfest der äußeren Mission für die Synode Unna gefeiert. Bekanntlich haben wir jetzt auch Kolonien, in denen zahlreiche heidnische Völker leben. Ein Mann, welcher an einem dieser Völker in Südwestafrika arbeitet, wird über das Werk der Mission am Mittwoch Bericht erstatten. Gott sei Dank, ist das Werk der äußeren Mission in stetigem Wachstum begriffen. Hoffen wir, daß auch diese Feier dazu beitrage, diese so wichtige Sache zu fördern.

*** Camen, 3. Juni. Durch Neueinrichtung eines Katasteramtes** in Werl wird bereits der Bezirk des Camener Katasteramtes etwas verkleinert und nur noch folgenden Wirkungsbereich umfassen: Städte Hamm, Unna und Camen; Amtsbezirke Pelsum, Rhynern (ohne die Gemeinden Hilbeck und Sönnern) und Unna-Camen (ausschließlich der Gemeinden Hemmerde, Westhemmerde, Stodum und Siddinghausen). Der Amtsbezirk Fröndenberg und die oben genannten Gemeinden Hilbeck, Sönnern, Hemmerde, Westhemmerde, Stodum und Siddinghausen gehören vom 1. Juli d. J. ab zu dem Bezirk des neuen Katasteramtes Werl. Die Verwaltung des letzteren Amtes ist dem zum Katasterkontrollen ernannten Katasterlandmesser Franzheim in Arnsberg übertragen worden.

*** Camen. (Dom Juli.)** Kirchen, Gärten und wie das süße und läuternde Erntegedächtnis alle heißt, das jetzt auf Markt und Straßen festgehalten und den Käufern in feierlicher mit ein paar bunten Griffen aus Zeitungspapier hergestellten Duten verabreicht wird, hat uns der Juni gebracht. Die Zeit der Fülle ist angebrochen, die Zeit, von der es heißt, daß, wer in ihr nicht faul werde, des Sättigens nicht wert sei. Wenn es wahr ist, daß drei Wochen nach Peter und Paul, an welchem Tage dem Korn die Wurzel faul wird, die Ernte ihren Anfang nimmt, so wird uns der Juli noch die Ernte bringen, vorausgesetzt, daß die Witterung dem völligen Ausreifen der Ähren günstig ist. Eingeführt hat sich der Juli gut; denn nichts könnte ihn besser empfehlen, als ein gehobenes Sommerwetter, welchem nicht etwa ein Wärmestück folgt, sondern nach welchem die Wärme in gleich hohem Maße fortdauert. Im Juli darf jeder zweite Tag ein Sommerwetter bringen, denn: „Wie viel's auch donnert im Julius — es donnert doch nicht im Leberfluß.“ Den Juli schändet kein Sommerwetter, sagt eine andere Regel, und noch eine meint: „Dem Juli sind Sommerwetter nicht schände — sie nützen der Luft und dem Lande.“ Von weiteren Bauernregeln des Juli seien noch angeführt: „Die erste Hirn bricht Margareth, drauf überall die Ernt' angeht.“ — „Hundstage hell und klar — zeigen an ein gutes Jahr.“ — „Wie die Hundstage beginnen — so ziehen sie von hinten.“ — „Wenn Marie im Regen übers Gebirge geht, so kehrt sie im Regen wieder zurück.“ — „Schneit die Sonne am Jakobstag — so bringt im Winter die Kälte große Klag.“ — „Werden die Ameisen am Annatag hohe Hüfen auf, so folgt ein strenger Winter.“

*** Camen. Welchen Wert die Falschen Wettervorhersagen** für uns gehabt haben, ergibt eine Nebeneinanderstellung der falschen Prognosen und des in dieser Zeit wirklich eingetretenen Wetters:

Was Falsch für Wetter angefangen hat:

Vom 1. bis 7. Mai: Ziemlich ausgedehnte Regen namentlich im den 3. und 6. Niedrige Temperatur.

Vom 8. bis 15. Mai: Bei normaler Temperatur ist das Wetter trocken in ganz Mitteleuropa.

Vom 16. bis 24. Mai: Es treten in ganz Mitteleuropa ausgedehnte und ergiebige Regen ein. Das Wetter ist warm.

Vom 25. bis 31. Mai: Es wird wieder ziemlich trocken in ganz Mitteleuropa bis in die letzten Tage. Die Temperatur sinkt stark unter Mittel.

Vom 1. bis 6. Juni: Das Wetter ist schön, doch treten zahlreiche Gewitter ein, namentlich um den 4. In den ersten Tagen ist es kühl, mit Nachfröhen, darauf steigt die Temperatur bis zur normalen.

Vom 7. bis 19. Juni: Es bleibt ziemlich trocken. Im Westen u. Süden dauern die Gewitter fort. Die Temperatur bleibt normal.

Vom 20. bis 30. Juni: Es tritt ein Wettersturz ein. Die Regen breiten sich aus und sind ziemlich ergiebig. Die Temperatur fällt sich in den ersten Tagen normal, steigt aber in den letzten Tagen beträchtlich.

*** Camen. (Astronomische Ereignisse im Juli.)** Seit zehn Tagen geht es bei uns wieder abwärts. Von Tag zu Tag erhebt sich die Sonne zu geringerer Höhe, der Tagesbogen, den sie am Himmel beschreibt, wird kleiner und die Tageslänge nimmt ab. Betrug die Abnahme bereits am 22. Juni 4 Sekunden, so beträgt sie heute rund 1/4 Minuten und wird zu Ende Juli ungefähr 1 1/2 Stunden betragen. Die Sonne, die heute 20,297,000 Meilen von uns entfernt ist, gelangt am 22. Juli, nachmittags 4 Uhr, ins Zeichen des Löwen. Damit nehmen die sog. Hundstage ihren Anfang, während die immerwährende Dämmerung für unseren Breitgrad schon am

19. ihr Ende erreicht. Der Stand der Sonne über dem Südpunkt des Horizonts wird ein niedrigerer. Sternschnuppen sieht man in den Nächten vom 25. bis 30. häufig aus dem Bilde des Schwanen hervorbrechen. Am 28. zeigen sich solche Erscheinungen auch an einem zwischen dem Sternbild Wassermann und Steinbock gelegenen Orte. Die beiden letztgenannten Bilder stehen zu jener Zeit nach Mitternacht tief im S., während der Schwan dort zu finden ist, wo die Milchstraße sich verzweigt.

*** Camen, 3. Juli. Neue Kartoffeln** sind eine Delikatesse, doch muß man bei ihrem Genuß vorsichtig sein, denn sie sind immerhin unreif und somit schwerer verdaulich, erzeugen Leibschmerzen und Diarrhoe. Es ist darum gut, sie mit Pfeffer zu genießen, welcher die Verdauung befördert. Vor allem hüte man sich vor dem Trinken kalten Wassers nach dem Genuß von neuen Kartoffeln, denn dieses ist ebenfalls schwer verdaulich, dagegen wirkt gut heißer Kaffee oder Thee. Am besten ist, diesen feinsten, unreifen Kartoffeln eine Schrellreife zu geben, dadurch, daß man sie einige Tage in trockenen Sand legt, der den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, so, daß sie ganz davon bedeckt sind. Abends werden sie in einem trockenen Raum aufbewahrt, um sie dem Tau zu entziehen. Dadurch bekommt man reife, mehrichtige Kartoffeln, die nicht nur dienlicher, sondern auch zarter von Geschmack sind.

*** Camen. (Noch einmal die Petroleumkur.)** Aus Rom meldet dem „B. L.“ ein Privat-Telegramm: Dr. Secomandi veröffentlicht im „Corriere“ die Anwendungsgewisse seiner bereits erwähnten Petroleumkur gegen Diphtheritis. Zu benutzen sei gereinigtes, farbloses Petroleum, womit der Arzt mittels eines Wattepfändels die Membranen — in schweren Fällen jede halbe Stunde, in leichteren Fällen alle Stunden — befeuchtet soll. Man müsse das Verfahren konsequent bis zur vollständigen Heilung, zuweilen 20 Tage lang, fortsetzen. Der Erfolg sei immer wunderbar, und die vom Patienten verschluckten kleinen Quantitäten Petroleum seien unschädlich. Soweit der Erfinder selbst. Wir empfehlen fortwährend, die wohl in Aussicht stehende eingehende Prüfung durch andere Ärzte abzuwarten.

*** Camen. (Sellerie als Heilmittel gegen Rheumatismus.)** Neue Entdeckungen der Heilkräfte gewisser Pflanzen tauchen fortwährend auf; eine der neuesten ist, daß Sellerie ein unfehlbares Mittel gegen Rheumatismus ist. Es wird tatsächlich behauptet, daß diese Krankheit unmöglich sei, wenn Sellerie häufig in gekochtem Zustande gegessen würde. Der Umstand, daß Sellerie meist roh auf den Tisch gebracht wird, hat bis jetzt verhindert, daß ihre therapeutischen Kräfte bekannt wurden. Die Sellerie soll, in Stücke geschnitten, bis zum Weichwerden in Wasser gekocht und dann das Wasser vom Patienten getrunken werden. Die welche Sellerie kochte man mit etwas frischer frischer Milch, Mehl und Natronsalz in einer Pfanne auf, fervere dies warm, mit geröstetem Brod und esse es mit Kartoffeln, und die Schmerzen werden sofort nachlassen. Dies ist die Erklärung eines Arztes, der dieses Mittel wiederholt und stets mit gleichem Erfolg angewandt hat. (Zebenfalls ist es sehr leicht, dieses Hausmittel zu erproben. Die Red.)

*** Camen. Die häufig vorkommende Ungezogenheit**, radelnden Damen beleidigende Bemerkungen nachzusprechen, hatte auch der Schlächter Otto Weder in Berlin begangen. Die beleidigte Dame war resolut genug gewesen, die Feststellung Weders durch einen Schatzmann zu bewirken. Darauf war Weder vom Gericht zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen verurteilt worden mit der Begründung, daß derartiger überhandnehmender Rohheiten energig entgegengetreten werden müsse.

Es wäre zu wünschen, daß alle Damen, nicht nur die radelnden, welche auf offener Straße von rohen Menschen belästigt werden, deren Sittierung sofort veranlassen. Das wäre jenen Gefallen eine heilsame Warnung.

*** Camen, 3. Juli. (Soldaten zu den Erntearbeiten.)** Zahlreiche Gefolge zwecks Ueberlassung von Soldaten zu Erntearbeiten laufen gegenwärtig bei verschiedenen Regiments- und Bataillonkommandos ein. Die Kompaniechef sind angewiesen worden, wenn irgend möglich zu diesem Zweck Mannschaften zu beurlauben. Rastlos werden nur solche Soldaten dazu anzuweisen, die vor allen Dingen mit der Landwirtschaft vollständig vertraut und in der militärischen Ausbildung genügend vorgeschritten sind. Die „Ernte-Urlauber“ erhalten von dem betreffenden Grundbesitzer vollständige Wohnung und Verpflegung und außerdem einen entsprechenden Tagelohn.

*** Camen, 3. Juli. Einige Mahnungen für Obstbaumzüchter**, welche kürzlich im „Vöhringer Landwirt“ erschienen, sind der größten Beachtung wert. Es ist von der Vorlesung sehr weise eingedrückt, daß die Obstbäume keine Stämme haben, sie würden sonst vor Dürre so entsetzlich bröckeln, daß die Obstzüchter aus Schreck und Schamgefühl sich doch endlich entschließen müßten, den Bäumen ihre nötige Nahrung — eine Düngung — zu geben. Wer seine Obstbäume zu tief pflanzt, der sollte gezwungen werden können, in einem zu engen Bette zu schlafen, in zu kleinen Schuhen zu marschieren und in einer Zwangsjacke festzu sitzen. Wenn die Obstbäume bis in die Himmel hinaufwachsen, so gäbe es ja bald keine so lange Stämme mehr, mit der man zur Herbstzeit die Fruchtzweige herunter schlagen könnte, wie es leider nur zu oft geschieht, wenn man das Obst, statt es zu pflücken oder abzuschnüßeln, mit Stangen abschlägt. Obstausstellungen werden in der Regel zum Zwecke der Förderung des Obstbaues veranstaltet; man lernt hierbei die verschiedenen Obstgattungen eines Bezirks oder einer Gegend auf ihre Vorzüglichkeit näher kennen und belohnt diese dann mit verschiedenen Preisen und Auszeichnungen. Es wäre für den Obstbau gleich ebenso förderlich, wenn man eine Ausstellung von solchen Obstzüchtern veranstaltete, die in der Bemaßigung ihrer Obstbäume Vorzügliches leisten, um sie auf ihre Leistungsfähigkeit näher kennen zu lernen. An preiswürdigen Prachtexemplaren dürfte wohl kaum Mangel sein.

*** Camen, 1. Juli. Ein furchtbarer Unglücksfall** hat sich gestern mittag zwischen 1 und 2 Uhr an der Langenstraße- und Vorsterhauserweg-Ecke zugegetragen. Als zwei hintereinander gefahrene Wagen diese Stelle passierten, geriet das vier Jahre alte Kind Wilhelm Schulte, Tochter der Eheleute Sch., unter die Räder des letzten Wagens. Die beiden Kinder des armen Mannes über den Hals, so daß es sofort verstarb. Ob dem Fuhrmann Franz A. eine Schuld an dem Unglücksfalle beizumessen ist, dürfte die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Wir wollen hierbei bemerken, daß das Fahren mit hinter-einander gefahrenen Wagen nach der Straßenordnung für die Stadt Camen in der Stadt selbst verboten, in den Feldmarken jedoch gestattet ist.

Dortmund, 28. Juni. Die evangelischen Arbeitervereine Dortmunds feierten gestern ihr Jahresfest in Verbindung mit dem Verbandstage des Kreisverbandes Dortmund-Hörde. Eine ganz besondere Bedeutung erhielt diese Feier durch die Grundsteinlegung zum Vereinshaus mit 500 Plätzen, eine Bedeutung, die auch äußerlich durch mannigfachen Fahnen- und Girlandenschmuck sowie durch eine außerordentlich rege Beteiligung an der Feier seitens der Bürgerschaft zum Ausdruck gelangte. Herr Pastor Ilme hielt die Festrede und verlas eine Urkunde, welche in den Grundstein eingeschlossen wurde, und u. a. bezeugte, daß die Baukosten des Vereinshauses einschließlich der inneren Einrichtung 250,000 Mark betragen und daß mit sechs kleinen Säulchen vorher bebaute Grundstücke 120,000 Mark kosteten. Mit dem Gesänge des Liedes „Eine feste Burg ist unser Gott“ hat die Feier ihr Ende erreicht.

Dortmund, 28. Brauereien waren im vergangenen Jahre im Spezialbezirk Dortmund im Betriebe. Diese Brauereien zählen insgesamt 895 426 Mk. Brauereier, verbrauchten 23 744 449 Mk. Getreide und 5545 Hektoliter und zogen hieraus 4077 Hektoliter ober-gähriges und 982 209 Hektoliter untergähriges, im ganzen also 986 288 Hektoliter Bier. Das hier gebrauchte Bier hatte, da 100 Liter durchschnittlich 18 Mk. als Brauereier kosten, somit einen Wert von 17 753 148 Mk. Ehe das

Bier an den Konsumenten gelangt, kostet es mindestens das doppelte, vielfach erheblich mehr, man kann, ohne darüber zu greifen, ruhig sagen, daß in Dortmund Bier im vergangenen Jahre gegen 37 Millionen Mark angelegt worden sind.

Dortmund, 30. Juni. (Schwurgericht.) Zur Verhandlung kam heute eine Anklage gegen den Metzger August Bourische von hier und die unverschämte Ida Borthoff aus Wambelerholz wegen Raubes und Körperverletzung. Der 29 Jahre alte Bourische ist vielfach entzogen und die Borthoff ist 23 mal bestraft, meist wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften. Der Fabrikarbeiter Joseph Schelte von hier war am 26. März d. J. aus dem Gefängnis in Münster entlassen und ihm ein Betrag von 39 Mark 98 Pf. Ueber-verdienst seitens der Gefängnisverwaltung ausbezahlt worden, hier hatte er einem guten Freunde 40 Mark in Verwahr gegeben, so daß er im ganzen gegen 80 Mark besaß. Mit dieser Summe in der Tasche ging Schelte am Abend des 27. März auf Abenteuer aus. In der Heiliggeiststraße ließ er auf die Dirne Borthoff, der er sich zugeellte. In der Nähe befand sich auch Bourische; alle drei beinahten dann mehrere Kneipen, es wurde auf Rechnung Scheltes getrunken, der sich übrigens entschlossen hatte, mit zu der im Wambelerholz gelegenen Wohnung der Borthoff zu gehen. Hier wurde Schelte von Bourische unter Beihilfe der B. beraubt u. mit einem Messer schwer am Kopfe verwundet. Das Urteil lautete gegen Bourische auf 12 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht, die Borthoff kam mit 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht davon. Die Verhandlung dauerte bis kurz vor 4 Uhr.

— 1. Juli. Vor dem Schwurgericht stand heute der Hilfspostbote Karl Zeismann aus Lünen wegen Verbrechen im Amte. Der 26 Jahre alte, in Lünen geborene Angeklagte ist im Jahre 1891 bei der Post angenommen und verpflichtet worden. Sein Einkommen betrug täglich 2 Mk., außerdem hatte er einige Einnahmen aus der Versorgung der Bäckerei. Dem Angeklagten war die Strafe Gähnen, Klätsche, Landwehr und Hofmark zugeteilt. Angeklagter wurde überführt, mehrere Beträge auf Postanweisungen unterschlagen zu haben. Die Herren Geschworenen bejahten die Schuldfrage, doch billigten sie J. mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 10 Monaten Gefängnis.

Witten, 29. Juni. Der Verein der Wirte für das Amt Bradel unternahm gestern einen Ausflug nach Mängten.

Witten, 29. Juni. Eine geladene Platte hatte ein hiesiger Einwohner unbekannter Weise in die Erde gesteckt. Sein 12jähriger Sohn erblickte dieselbe, holte sie sich hervor und spielte damit. Bößigig ging dieselbe los und gestroffen stürzte ein ebenfalls im Zimmer anwesender Knabe blutend zur Erde. Die Mutter war durch den Hals des Kindes gebrungen, hat aber zum Glück keine lebensgefährlichen Verletzungen erlitten, so daß der Knabe nach einigen Wochen völlig wieder hergestellt sein wird.

*** Wambel, 30. Juni. Ein recht unglücklicher Fall** hat das Kind des in unserer Schule wohnenden Lehrers. Im unbewachten Augenblicke fiel daselbe in dem Treppenhause aus beträchtlicher Höhe hernieder. Arge Verwundungen am Kopfe und innere Verletzungen rechtfertigten schmerzhafte Befürchtungen.

*** Wipperf, 30. Juni. Bericht über die Resultate** der 17 Schulparaffen des Amtsbezirks der 1896/97. Der Bestand der Schulparaffen, welcher am 31. März 1896 bei der Amtsparaffe in Wipperf zinsbar angelegt war, betrug 104 494,15 Mk. Im Laufe des Betriebsjahres 1896/97 sind Einlagen bei den Schulparaffen gemacht worden insgesamt 39 649,15 Mk., der Zinsertrag über Spareinlagen im Laufe des Rechnungsjahres betrug 3 885,98 Mk., zusammen 147 529,28 Mk. Im Betriebs-jahre 1896/97 haben Rückzahlungen stattgefunden im Be-trage von 30 387,57 Mk., jedoch der Gesamtbetrag der Schulparaffen, welcher am 31. März 1897 in der Amtsparaffe Wipperf zinsbar angelegt war, sich belaufen hat auf 117 141,71 Mk., mithin mehr gegen das Vorjahr 12 647,56 Mk.

In dem Betriebsjahre 1895/96 beteiligten sich von 5011 schulpflichtigen Kindern 3141 an den Schulparaffen-Einlagen als Sparer, während in dem Betriebsjahre 1896/97 von 5201 schulpflichtigen Kindern 3427 sich als Sparer beteiligten, mithin gegen das Vorjahr 286 Sparer mehr.

Wie die bevorstehenden Zusammenstellungen ergeben, ist das Resultat im Jahre 1896/97 wiederum für die Schulparaffen ein recht günstiges gewesen. Die stetige Zunahme der Sparer sowohl als auch der Summe der Spareinlagen ist der beste Beweis dafür, wie sehr die Schulparaffen-Einrichtung sich bewährt hat.

Es haben im abgelaufenen Betriebsjahre an den Schulparaffen-Einlagen sich beteiligt:

von 542 Kindern von Beamten	363 mit 6820,17 Mk.
„ 138 „ „ „ „ „	104 „ 2113,86 „
„ 617 „ „ „ „ „	473 „ 8365,17 „
„ 2830 „ „ „ „ „	1822 „ 16541,55 „
„ 903 „ „ „ „ „	562 „ 5074,22 „
„ 171 „ „ „ „ „	105 „ 731,18 „

Ca. 5201 Kinder, hiervon 3427 mit 39 649,15 Mk.

*** Wipperf, 30. Juni. Durch einen Messer-**stich verletzt wurde am Sonntag ein hiesiger Polizeibeamter. Derselbe wollte einige Büschen schneiden, einer feste sich jedoch zur Wehr und bediente sich hierbei sogar seines Messers.

*** Wipperf, 30. Juni. (Messerstiche.)** Am 27. Juni er. hatten die Gebrüder Hahn eine einen Ausgang gemacht und kamen in etwas angefeilter Stimmung zurück. An dem H. Hahn'schen Hofe bekamen die Gebrüder Streit unter sich, welcher dahin ausartete, daß O. Hahn seinem Bruder einen Messerstich beibrachte und mußte sich letzterer in ärztliche Behandlung begeben.

*** Brunnhausen. Eine schwere Verletzung** erlitt ein hiesiger Anwalte, welcher beim Heimfahren geholt hatte. Derselbe befand sich auf dem mit Feuer beheizten Wagen, als derselbe infolge eines Unfalles kippte und den Anwalten neben einem anderen Arbeiter unter seiner Ladung begrub. Ersterer erlitt hierbei erhebliche Verletzungen, während letzterer mit heiler Haut davon kam.

*** Brunnhausen. Bei dem gefrigen Ge-**witter fuhr ein Witzschlag in die Schule, welche zündete. Die hinter dem Hause gelegene Scheune, welche mit Heu gefüllt war, stand in hellen Flammen. Die Dortmunder Feuerwehr, welche alsbald ausgerückt kam, hatte einen harten Stand, doch gelang es ihr die Witzschlag nebst Wohnung vor dem Feuer zu bewahren.

Witten, 29. Juni. Ein furchtbarer Unglück über die brave Familie des Aufsehers J. Dabermann am Crengelbarg hereingebrochen. Gestern abend gegen 8 Uhr spielten mehrere Kinder bei einem Kippwagen des Fuhr-Unternehmers U., der vor dem Hause Nr. 41 auf der Crengelbargstraße stand. Durch irgend einen Umstand, der bis jetzt nicht festgestellt werden konnte, schlug der Wagen nach hinten auf und traf das dreijährige Söhnchen des Herrn S. so unglücklich auf den Kopf, daß der Tod sofort eintrat.

*** Witten, 29. Juni. (Selbstmord eines Schreien.)** Der Fall, daß ein Vater seinem eigenen Kinde strafbare Handlungen andichtet und in eine Zwangs-erziehungsanstalt bringen läßt, um einerseits eigene Straf-taten zu verdecken und zum andern der Unterhaltungs-pflicht entgehen zu sein, ist hier vorgekommen. Der Agent A. gab einem seiner Kinder von Zeit zu Zeit kleinere Geld-beträge, damit es dafür Wäscherien kaufe und ließ sich dann später von dem Lehrer der Reinen attestieren, daß das Kind mehrmals mit einer Zudecke in die Schule gekommen sei. Kurz darauf wegen Unterschlagung von Versicherungsgeldern vor Gericht gestellt, benutzte A. jenes Attest, um glauben zu machen, das Geld sei von dem Kinde entwendet worden. Konnte das den geschlossenen Vater auch nicht vor Strafe schützen, so erzielte er doch, daß das Kind in eine Zwangs-erziehungsanstalt gebracht wurde. Der längerer Zeit wurde von einem unserer Stadtvorordneten, dem vorstehenden Ehestand bekannt war, an maßgebender Stelle beantragt, das Kind zu refra-

mieren, ohne daß dem Antrage Folge gegeben oder die Sache untersucht worden wäre. Als A. kürzlich die Stadt um Unterstützung anging, erneuerte der Stadtvorordnete seinen erwählten Antrag, dem jetzt auch entsprochen werden sollte und es stellte sich heraus, daß A. den Versuch gemacht hatte, auch ein zweites Kind auf diese Weise los zu werden. Wahrscheinlich um den Folgen zu entgehen, hat A. geküht Nacht seinem Leben mittels Kugel und Gift ein Ende gemacht.

Ostfeld. Seinen eigenen Sohn ertrappte ein Landmann bei einem Diebstahl. Der junge Mann holte nämlich seit einiger Zeit das schönste Gemüse aus dem Garten seines Vaters und verwandte das hierfür gelöste Geld in seinem eignen Interesse. Der Landmann hatte die Diebstähle schon seit längerer Zeit bemerkt und sich deshalb eine strenge Ueberwachung seines Gartens an-gelegen sein lassen.

Ostfeld, 27. Juni. (Erschossen.) Der Polizei-dienner Kanten hat sich gestern morgen erschossen. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte nicht ermittelt werden.

Büren. Beim Baden in der Rur erkrankte der 16-jährige Gymnasiast Peters aus Nachen. Der junge Mann hatte sich trotz der Mahnung des Bademeisters der Badeanstalt in das ziemlich tiefe Bassin gewagt und samt alsbald unter.

Mainz, 30. Juni. Kaiser Wilhelm ist über das Sinken der hiesigen Militärschwimmhalle auf dem Rhein ausführlich berichtet worden. Man kann auf den Ausgang der Unternehmung gespannt sein. Immerhin ist schon jetzt so viel sicher, daß die Katastrophe hauptsächlich durch das verfehlte Anrücken der Soldaten des 117. Infanterie-Regiments verursacht worden ist, die Last war zu schwer. Die 22 Pontons — von denen jedes 580 Mt. kostete — sollen sich in besser Beschaffenheit befunden haben; nicht eins sei led gewesen. (B. L.)

Vermischtes.

— **Ueber die Nachfolge Kneipps** in der Leitung der Wirtshofen Anstalten hat Dr. Baumgarten der „Augsb. Abend-Zeitung“ zufolge erklärt: „Kneipp machte schon früher den bambergischen Brüdern eine Schenkung, bestehend in dem Kinderasyl und dem alten Kurhaus. Dabei bleibt es. Nach seinem Tode sollten sie noch die Einkünfte mehrerer Häuser und die Malzsteuerquote erhalten. Das Verhältnis zwischen den Ärzten und den Brüdern stellt Kneipp dahin fest: Die Ärzte sollen vorangehen, die Brüder sie folgen. Die öffentlichen Sprechstunden soll Vormittags Baumgarten, Nachmittags Maßr mit Beihilfe des Priors abhalten, die Vorträge ausschließlich Baumgarten. Kneipp gab diesen Willen am 12. April durch ein Schriftstück kund, das drei Unter-schriften trägt. Baumgartens Grundsatze ist: An-wendung der Naturgesetze auf den kranken Körper; mit Kneipps Sache hat die Soutane nichts zu thun, was auch die Ansicht Kneipps gewesen sei. Kneipps Erbe darf nicht geschäftlich ausgebeutet werden, sonst bekommen wir Nachener Zustände.“

— **Brand der Elektrizitätswerke.** In der Nacht zum Mittwoch sind die Gebäude der Hamburger Elektrizitätswerke ein Raub der Flammen geworden. Um 11 1/2 Uhr nachts stand das ganze Gebäude in Flammen, erst gegen 1 1/2 Uhr konnte das Feuer durch zahlreiche Dampf-spritzen bewältigt werden. Man hält die wertvollen Maschinen durch Feuer und Schwefelsäure für voll-ständig vernichtet. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahnen wird nur geringe Störung erleiden, da der Strom aus einer anderen Zentrale zugeleitet wird.

— **Kollision.** Am Mittwoch abend fand im Hafen von Konstantinopel zwischen einem englischen Dampfer und dem Hamburger Schiff „Rein-bed“ eine Kollision statt. Das letztere sank mit der gesamten Mannschaft, den Offizieren und den Kommandanten, die ihre Posten nicht ver-ließen. Nur vier Mann konnten gerettet werden.

— **Im dieswöchentlichen „Kunstwart“** schreibt Ferdinand von Arnim: „Die auf Frankreich Schlachtfeldern mit Strömen von Geldenblut be-siegelte Waffenbrüderschaft der deutschen Heere ward der Götter des neuen Reiches, des die Fürsten und Völker Deutschlands unaussprechlich umschlingenden Bundes.“ So steht zu lesen in dem kaiserlichen Auftrage an das Heer, der die deutsche Korde be-trifft. Welcher Götterrat stiftet eigentlich bei uns die kaiserlichen Erlasse? Wäre ich sein Chef, ich ließe ihm Nachschliffen geben.

— **Strafe für Steuerhinterziehung.** Nachdem vor einigen Wochen ein Wirt in Grefeld wegen Steuerhinterziehung durch wissenschaftliche falsche Steuererklärung zu einer bedeutenden Geld-buße verurteilt worden war, stand dort wiederum ein reich gewordener Goldgießer wegen desselben Vergehens vor Gericht. Die Verhandlung ergab, daß der Beschuldigte in den Jahren 1892/93 und 1893/94 272 Mk. an Einkommensteuer zu wenig bezahlt hatte. Als Strafe wurde der achtfache Be-trag der hinterzogenen Steuer, also eine Geldbuße von 2176 Mk., festgesetzt. Ein mitangeklagter An-gestellter des Goldgießers wurde freigesprochen. Die Gemeinde wird jetzt ebenfalls den zu wenig erhaltenen Steuerbetrag einfordern.

— **In Altona** ist die Goldbleichfabrik von Bahr und Gerkens völlig niedergebrannt. 80 Arbeiter sind beschäftigungslos. Der Schaden ist bedeutend.

— **In Mitteleuropa** bei Walsdorf in Schlesien läßt ein Untertäfer gegenwärtig einen Schacht an-legen, um nach Gold zu graben. Bis zur Mongolen-schlacht bestanden in dieser Gegend Goldbergwerke.

— **Unter der Beschuldigung**, seinen 18jähr. Sohn ermordet zu haben, wurde in W. a. r. t. h. a. bei Glas ein Tischlermeister verhaftet.

— **Der Zirkus Reng** wird vollständig aufgelöst werden. Kommissionsrat Franz Reng will nicht nur in Berlin den Zirkus aufgeben, son-derm sich überhaupt ins Privatleben zurückziehen. Er hat vorgestern mittig in Hamburg seinem ge-samten Personal zum 31. Juli gekündigt. Ob er bloß geschäftsmüde geworden ist, oder ob veränderte Zeiten und Verhältnisse ihn zu diesem Beschluß be-stimmt haben, weiß man nicht.

— **Unglück durch Blitzschlag.** Eine vom Felde heimkehrende Arbeiterfamilie aus Splanitz (Posen), die vom Gewitter überfallen wurde, suchte Schutz unter einer Scheune. In diese schlug der Blitz. Der Arbeiter und dessen Tochter wurden auf der Stelle getötet. Die Frau ist lebensgefährlich verletzt.

— Im Starnberger See sind am Sonntag die beiden Münchener Kaufleute Dleminger und Jakob Hader bei einer Bootsfahrt ertrunken.

— Ein Kaufmannslehrling in Weimar, der nach Unterschlagung von 4400 Mk. durchgebrannt war, hat jetzt 3000 Mk. an seinen bestohlenen Lehrherren wieder zurückgeliefert und zwar mit dem Bemerken, daß er auch mit dem Rest auskäme. Letzteren werde er übrigens „gelegentlich“ gleichfalls wieder erstatten, sobald also das Gericht ihm gar nichts „anhängen“ könne. Sollte sich da der junge Mann nicht doch ein wenig im „Rechtsirrtum“ befinden?

— (Das schwergetränkte Herz einer braven Ehefrau) macht sich im „Bib. Stadtbl.“ durch folgende Worte Luft: „Und war ich der Herrgott, so ließ ich auf Erden zu Dornen und Disteln die Herz- und Saufbrüder werden. Da verzehrte sie der Gel und's hätte keine Not und's meinte sich mancher die Augen nicht rot. — Ich erkläre hiermit meinen Mann als einen erbärmlichen Nabaumacher, Verschwenker, Erzlägner, Spötter, Ehrsüchtiger und Erztrunkenbold, dem muß Luzifer sämtliche Ästen schon in der Wiege gesungen haben, sonst wäre er nicht in alles so eingeweiht. Doch was betrübt Du dich, arme Seele, hoffe auf jenseits, denn unser Herrgott hat in seinem Tiergarten verschiedene giftige Würmer rumlaufen, von denen mancher noch keine Ahnung hat. — Sollte jemand etwas einzunehmen haben, der melde sich zu rechter Zeit und an richtiger Stelle.“

— Absterb. Vom Pilatus (Schweiz) stürzte das Fräulein Kronauer aus Luzern ab und blieb sofort tot.

— Professor Röntgen wird wahrscheinlich höchst erstaunt über die neue Anwendung der von ihm entdeckten X-Strahlen sein, auf welche die französische Zollbehörde verfallen ist. Im Kabinett des Generaldirektors der Zölle wurden nämlich in Anwesenheit der hohen Beamten der Zollverwaltung sehr interessante Versuche mit einem neuen Apparat gemacht, der mit Hilfe der Röntgen-Strahlen die rasche Prüfung der in den Kisten und Koffern enthaltenen Gegenstände gestattet. Die Versuche fielen so befriedigend aus, daß die praktische Anwendung des Apparates schon in aller kürzester Zeit erfolgen dürfte. In Zukunft sollen die Koffer nicht mehr ganz durchstöbert und ihr Inhalt kunterbunt durch einander geworfen werden. Das ist immerhin ein Fortschritt für diejenigen Reisenden, die keinen Schmuggel treiben.

— Ueber den Austausch der Kinder in Dänemark während der Ferien berichtet die „Revue des Revues“. In den skandinavischen Ländern nimmt dieser Austausch die Form einer Einrichtung an, die die Aufmerksamkeit aller Philantropen auf sich zieht. Ueber die Einzelheiten dieses Verfahrens wird folgendes berichtet. Die Landleute geben ihre Kinder während der Ferien an die Städte, und diese schicken ihre Sprößlinge auf das Land. Der Staat gewährt dazu freie Fahrt, und die Schulen erpedieren die Kinder entsprechend den Wünschen der Familie. Die Kinder reisen allein, jedes trägt eine Marschroute auf der Brust angeheftet. Wenn sie sich etwa verirren, werden sie im nächsten Ort beherbergt. Beim Eintreffen der Züge erwarten Bauer und Bäuerinnen geduldi die kleinen Passagiere. Die Kinder finden bei ihnen eine Pflanze, die sie zu Hause oft entbehren, und kehren stets mit sichtlich gehobener Gesundheit nach Hause zurück, während die Städte den Kindern vom Lande die Monumente, die Sehenswürdigkeiten, die Umgebung von Kopenhagen zeigen. Kopenhagen schickt jährlich über 10,000 Kinder auf das Land und empfängt eben so viele

kleine Landbewohner. Auch in Frankreich wird für die Einführung dieser Maßregel Propaganda gemacht.

— Ein neuer Zukunftsstaat. Auf einem Arbeiter-Kongress, welcher kürzlich in Chicago versammelt war, ist die Gründung einer sozialistischen Kolonie beschlossen worden. Zugleich ist eine neue Partei gegründet worden. Sie soll den Namen: „Sozialistische Commonwealth“ führen. Die Kolonie wird wahrscheinlich im Staate Washington an der Küste des stillen Ozeans angelegt werden. Der Urheber der Idee ist Eugen Debs, der vor einigen Jahren den großen Streik der amerikanischen Eisenbahnarbeiter leitete. Die Anhänger des Projekts sind — wie stets — sehr zuverlässlich. Sie rechnen darauf, daß noch in diesem Jahre eine Million Menschen nach dem neuen Zukunftsstaate — für den noch nicht einmal das Terrain ausgewählt ist! — auszuwandern werden. Debs meint, die großen Monopolen würden sicher alles aufbieten, damit die Kolonie nicht gedeihe. Aber die ganze Bundesarmee müßte nur kommen! Sie würde auf 300 000 freitragbare Männer stoßen! — Und da behauptet man, daß es in Amerika keinen Idealismus gäbe!

Humoristisches.

— Unfreiwilliger parlamentarischer Humor. Unter vorstehender Spitzmarke bringt die „Kreuz-Zeitung“ eine Sammlung von Aussprüchen zerstreuter Parlamentarier und hoher Staatsbeamten, der wir die nachstehenden entnehmen:

Diese Sache hat doch ein zweifelschneidendes Gesicht. Diese Vorlage ist ein Kind meines Herzbutes. Ich spreche hier nicht als Abgeordneter, sondern als Vertreter meiner Wähler.

Vieles auf dem Lande ist Zwang, nur die Produktion von Kindern ist nicht Zwang, die steigt stetig. Da war eine Mauer da, und mit der Mauer war schließlich nicht mehr zu rechnen.

Wir thun, was wir thun, und werden es auch in Zukunft thun.

Wir müssen auf die Vereinfachung dieser Mißgeburt hinwirken.

Wir machen ja alle in den großen Staatsstopp. Bedenken Sie, daß sich die alten Werberischen Obstfrauen mit der Zeit in elegante Dampfgeschiffe verwandelt haben.

Nach sieben Jahren glauben wir endlich der guten Hoffnung entgegengehen zu können.

Ich will noch zwei Gesichtspunkte anführen, welche geeignet sind, die Sache von einem weiteren Gesichtspunkte anzusehen.

Es stehen dem Etilat gewisse andere schwerwiegende Verpflichtungen gegenüber.

Im vorigen Sommer hatte unser Herrgott ein Einsehen für unsere gerechte Sache und ließ in Steinbruch eine großartige Schweinefäule ausbrechen.

Der kleine Metzger, welcher das kleine Schwein vielleicht nur einmal im Jahre schlachtet.

Dann ist die Genossenschaft ein totgeborenes Kind, ehe es geboren ist.

Ich habe mich in meinem logischen Gewissen verpflichtet gefühlt.

Dann haben Sie in den letzten Jahren der Bewegung mit geschlossenen Augen zugehört.

Bei uns in Westfalen, wo die Leute weit auseinander wohnen, muß die Frau, wenn sie nachmittags aus der Kirche kommt, ihre Bedürfnisse befriedigen können.

Wir lassen uns in Dekaden von drei Jahren Sanitätsberichte erstatten.

Der Gesehtentwurf ist von allen Seiten des Hauses mit schwerem Bedenken begrüßt worden.

Man kann einem gescheiten Menschen eine Dummheit so lange vorreden, bis er sie glaubt.

Ich kündigte in einer Versammlung an, ich würde über die Maigelege sprechen. Da wurde ich aufgelöst. Wenn die Lehrer Kinder bekommen in dem Alter, daß sie auf's Gymnasium gehen.

Wie steht es nun, wenn Herr X. auftritt und einen Heiligenstein um die Person des Zentrums zu weben versucht?

Regierungsräte sind solche Beamte, welche avancieren, und solche, welche nicht avancieren.

Man zieht die Hosen nicht stramm, um dabei die schönen Formen zu bewundern.

Der starke Tabak, welchen er im Reichstage verzapft hat.

Man wirft den Handwerkern vor, daß sie sich auf alte Zöpfe stützen wollen.

Nun ist, m. H., das Schwein gar nicht einmal so ein Schwein, als welches es immer geschilbert wird.

Die Streiktag wird nicht begraben, sondern erst recht zum Leben kommen.

Der Raubreif pressfähiger Fiskalität.

Ich hörte von einer Künstlerin, der ich gern einen Gefallen thäte.

Der Umbau des Bahnhofes Kassel ist nicht ein Total-, sondern ein Weltstern.

Er hat geschwiegen und auf meine zweite Anforderung sein Schweigen verdoppelt.

Meine parlamentarische Erfahrung, welche doch schon auf einige Jahre zurückblickt.

Das Ei wird noch ganz andere Dinge ansbrüten. Sie haben geschwiegen sowohl nach der einen wie nach der anderen Seite.

Eine Fassung, die einen Mißbrauch so unmöglich, als möglich macht.

Es giebt auch eine platonische Liebe, die dem Geliebten wenig einbringt.

Das sagte der Minister, als er schon die Genehmigung zum Regen des Gies in der Tasche hatte.

Es ist für uns unschmackhaft. Aber es giebt eine zahlreiche Partei im Reichstage, die durch ihre Schamensfurcht beweist, wie schmackhaft ihr das große Ei des Ministers ist.

Ich werde die erwähnte Königsberger Kaufmannschaft auf den Tisch des Hauses niederlegen.

M. H., wir halten daran fest, daß die Gemeinde-Vertretung ein überflüssiges Bedürfnis ist.

Die Zustände im Innern.

Der kommende Mann.

Sieheste wohl, da kommt er, Lange Schritte nimmt er, Sieheste wohl, da naht er sich, Bloß wer's is, des weeste nicht!

Ausflug des Frauenvereins zu Methler nach Bielefeld.

Lange schon hatte der hiesige Frauenverein an einer Reise nach Bielefeld geplant, zur Befichtigung der dortigen Anstalten für innere Mission. Von den 205 Mitgliebeten, welche der gegenwärtige Verein jetzt zählt, hatten sich 63 zur Teilnahme an der Fahrt entschlossen und sich in diesem Entschluß auch nicht wankend machen lassen durch das heftige Gewitter, das gerade zur Stunde des Aufbruchs Ströme von Regen zur Erde sandte; mit den 6 lieben Gästen, die sich uns angeschlossen waren, 69 Personen, die teils in Coull, teils in Camen die Fahrt antraten. Trotz des Wetters befanden sich alle in heiterm Gemüthe und Stimmung und sie sollten nicht enttäuscht werden. Bald hatte das Wetter ausgetobt und als wir in Brackwede ankamen, hatten wir nur noch die guten Folgen des Gewitters zu genießen, das den Staub gründlich beseitigt und die Hitze gemildert hatte. Unter kundiger Führung erreichten wir in halbtündiger Wanderung durch schönen Wald als erste der Anstalten das kleine Bella, von dessen Höhe aus wir einen prächtigen Ausblick genossen auf die an dem jenseitigen

Berg sich hinanziehenden Anstalten, eine wahre Stadt der Liebe mit vielen Strahlen, Dächern, Zinnen und Türmen und auch Schornsteinen. Nach kurzer Fahrt ging's ins Thal hinab. Ziegelei, Zöpferei und elektrische Zentralfabrikation, die für alle Anstalten elektrische Kraft und elektrisches Licht liefert, liegen vor uns und stiegen dann durch die Handwerkerstraße mit all ihren Anstalts-Berufstätten hinauf nach Bethel, wo die lieben Schwestern für ein Frühlingsfest Sorge getragen hatten. Pastor Kuhl erzählte uns hier, während wir Durst und Hunger stillten, einige Züge aus dem Leben des Mannes, unter dessen geeigneter Leitung alle diese Anstalten ins Leben getreten sind, des oft verleumdeten und doch so unüberwindlich liebevollen Pastors v. Bodelschwingh. Dann führte er uns in den herrlichen Anstaltswald auf den Berg, wo am 18. Juni die Kaiserfeier stattgefunden hatte. Hier wurde die große Gesellschaft in 4 Gruppen geteilt, um unter Führung von Schwestern einen Gang durch die Anstalten zu machen. Eine Schilderung dessen, was die einzelnen Mitglieder nun bei diesem Gange sahen und erlebten, ist nicht möglich. Welch ein vielgestaltiges Glend tritt einem da vor die Augen und greift einem da an's Herz, aber auch welche eine Liebe, die den Kampf freudig aufnimmt und nimmer müde wird! Wie ist da für alle Bedürfnisse auf's Beste gesorgt, wie praktisch und schön sind all die vielen Häuser, welche peinliche Ordnung und Reinlichkeit herrscht überall, welche köstliche Friedlichkeit strahlt nicht nur aus den Augen der Brüder und Schwestern, sondern auch oft aus dem Antlitz der schwer Kranken. Ist die Not und das Glend mächtig geworden, so ist die Liebe noch viel mächtiger geworden!

Natürlich konnten lange nicht alle Häuser besucht werden, sind's ihrer doch mit den großen Anstalten in der Sonne gewiß an die 90. War doch selbst der kleine Teil des Anstaltsbezirks, auf dem wir uns bewegten, schon so groß, daß unsere vier Gruppen auf ihren stundenlangen Wanderungen sich vor der verabschiedeten Zeit fast nicht wieder zu Gesicht bekamen. Höhepunkte des Tages bildeten die Befichtigung der wunderbaren Jonskirche mit den drei von der kaiserlichen Familie gestifteten Fenstern und die Begrüßung durch den Herrn Pastor v. Bodelschwingh bei dem gemeinschaftlichen Mittagsschmaß in dem Hause Bethel. Noch einmal sammelten wir uns um 4/6 Uhr abends am gärtlichen Tisch dieses Hauses. Wie sehr aller Herzen berührt waren von dem Geist der Liebe, der einen dort überall umweht, und wie dankbar alle waren für das alles Gute, was sie genossen, und alles Große, was sie gesehen, das zeigte sich auch in dem großen Betrag der Kollekte, die wir unter uns für die Anstalten einsammelten; er belief sich auf 160 Mk. 5 Pf.

Um 6 Uhr mußten wir leider schon aufbrechen, um vom Bahnhof Bielefeld aus rechtzeitig die Heimreise antreten zu können; während der schönen Heimfahrt durch die von der Abendsonne freundlich beleuchteten Fluren und Wälder hatten wir Gelegenheit, die großen und schönen Erlebnisse des Tages noch mit einander auszutauschen. Möchten dieselben den lieben Vereinsmitgliedern nimmer entschwinden und sie eifrig und unermüdet machen in der Arbeit der Liebe, die auch unser Verein zum Ziele geleitet hat! Gott segne den Frauenverein des Kirchspiels Methler auch fernerhin, er lasse ihn weiter wachsen, blühen und gedeihen und schenke seinen Mitgliedern noch oft so geeignete und fröhliche Tage, wie der 30. Juni dieses Jahres einer war.

(Eingefandt.)

Wie steht es mit der Rechnungslage des Westlicher Schützenvereins.

Mehrere Schützen der 2. Kompanie.

Better-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Gewitter.

4. Juli. Wolkig, kühl, vielfach Regen und Gewitter.

5. Juli. Wolkig, Regenfälle, mäßig warm, windig.

6. Juli. Meist wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme. Windig, frischweiser Regen.

7. Juli. Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm. Strichweise Gewitterregen.

Gefährlich und unappetitlich ist es Fliegen in Teller aufzustellen. Wer diese Qualgeister auf einmal in 5 Minuten los werden will, benutze nur das weltberühmte „Dama“ von Apoth. Eng. Lahr in Würzburg. (Siehe heutiges Inserat.) 6202504 h

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 27. zum 28. vorigen Monats ist auf der hiesigen Bahnhofstraße ein Regenschirm und ein schwarzer Hut gefunden worden. Der Verlierer oder Eigentümer wird hierdurch aufgefordert, innerhalb dreier Monate bei der unterzeichneten Behörde seine Rechte geltend zu machen. 730

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Bei der städtischen Sparkasse ist der Kaufmann Flor mit dem heutigen Tage als **Gegenbuchführer** angestellt und auf sein Amt verpflichtet.

An Stelle des p. Flor ist der Kaufmann Gerdtz zum stellvertretenden Vorsitzenden der Verwaltung ernannt. Camen, den 1. Juli 1897.

Der Magistrat: v. Basse.

Die Anfuhr von ca. 400 Kubikmeter Saldenschutt

auf dem Wege an der Hilfsingmühle, sowie von

75 Kubikmeter Padlagesteinen u. 60

Kubikmeter Kleinschlag

soll Dienstag, den 6. ds. Mts.,

nachmittags 5 1/2 Uhr,

öffentlich mindestens im Rathause zu Camen, Zimmer 5, verdingungen werden. 736

Der Kreisbaumeister: Modersohn.

Speisekartoffeln

magnum-bonum

in hochfeiner Ware empfiehlt

Camen, Weststraße 23. 703

C. Römer.

Sessisches Landbrot

6 Stück 5 Mark.

Sach frei, verfertigt unter Nachnahme

die Hammer Brotfabrik, Hamm, Westfalen.

Zu haben in Camen bei H. Hinsel am Markt. 33

Ludwig Knieper, Camen

Särge in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.

Sargfüße in Gold, Silber, Holz und Eisen

Fransen und Quasten (Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.

Sarg-Verzierungen in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech

und Papier, (flach u. hochgeprägt),

Griffe und Schrauben vom einfachsten bis zum hochfeinsten

Nickelstangenbeschlag, Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,

Spitzen und Plisse, NB. Den Herren Schreinermeistern

gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

von

Särge

418 und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

Die Jagdpachtgelder der Gemeinde Oberaden pro 1897/98 werden am

Mittwoch den 7. Juli cr.,

nachmittags von 3—5 Uhr,

im Lokale des Wirts Hüsemann

in Oberaden verteilt.

Die Empfangsberechtigten haben

eigenhändig zu quittieren. 728

Camen, den 1. Juli 1897.

Der Rentant: Klöber.

Mehrere Centner

Packheu

werden zu kaufen gesucht.

J. Brombach.

Franko nur 3 Mark

10 Pfd. Probe-Postkoll

Golst. Holländer Käse

100 über Limburger

Zentnerweise 20 Mark ab hier. Käseversand Werner, Neumünster i. S.

Krebs-Wische

giebt den schönsten Glanz

greift das Leder nicht an und

macht dasselbe elastisch und weich.

Da Krebs-Wische mit

Wasser stark verdünnt werden

soll, ist sie sparsam im

Gebrauch und hat die Eigen-

schaft, daß damit auf Krebs-

Pett gewischt werden kann. (2259

Zu haben in 541

Camen:

J. Brombach,

H. Jacobi,

H. Middendorf,

H. P. Thiel.

Heeren:

H. P. Thiel.

Mädchen

für alle Hausarbeit pr. 1. Oktober

mit guten Zeugnissen gesucht.

Dortmund. 710

Marienkirchhof 6 Part.



C. HOLTSMANN, Camen.

Buchbinderei & Schreibmaterialien.

empfehl

evgl. Gesang- und

Gebetbücher

in großer Auswahl, zu billigen

Preisen.

Gesangbücher mit Goldschnitt

von 2,50 an.

Sursum corda

von 1,20 an. 291

Porzellanwaren zu haben bei

J. Brombach.

H. Bülhoff,

Zischlermeister, Camen, Kampstraße Nr. 21, empfiehlt

Möbel aller Art,

als:

Vertikows

Büffetschränke

Pultschränke

Kleiderschränke

Kommoden

Waschkommoden

Nachtkonsolen

Bettladen

Tische, Stühle

Spiegel, Sessel

u. s. w. 392

Empfehle:

Fahrräder,

Nähmaschinen,

Rollmangeln,

sämtliche

Haushaltungsmaschinen,

sowie meine bekannten

Grubenlampen

für Benzin- und Oelbrand.

Alle

Reparaturen u. Ersatzteile

(auch an von mir nicht ge-

kauften Maschinen) billigst

unter Garantie. 540

W. Wienpahl,

mechanische Werkstatt,

Ostenthor. CAMEN. Ostenthor.

Meine in Camen

an der Weststraße

günstig belegene Be-

stimmung.

2 Häuser

nebst Hofraum,

will ich, im ganzen oder geteilt,

bei vorteilhaften Bedingungen

unter der Hand verkaufen. An-

tritt am 1. Mai 1898 oder auch

früher.

Wilh. Nordalm

in Unna.

M. Marx, Camen

57 Bahnhofstrasse 57.

bis 15. Juli.

Nach beendeter Saison werden **sämtliche** Warenvorräte zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft. Als besonders billig empfehle ich:

Kragen, Radmäntel, Sommerkleiderstoffe, Kattune, Sonnenschirme, Blousen.

Die ermässigten Preise sind mit Blaustift auf der Rückseite der Etiketts verzeichnet.

Nur gegen Barzahlung!

Nur gegen Barzahlung!



Schützen-Regiment Camen.

Bataillons-Befehl!

Die beiden Bataillone stehen Sonntag den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Schützenhofe zum

Abmarsch in die Heide

Bereit.

Die Herren Offiziere erscheinen in **weißen Hosen, Raupen und Degnen**; die Schützen mit **Schützenmütze und Gewehr**.

Die Bataillonskommandeure.



Schützen-Verein Camen.

Kompagnie-Befehle!

Sonntag, den 3. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr: **Appell!**

1. Kompagnie beim Wirt Herrn Friedr. Hausmann,
2. " " " " " Friedr. Schentel,
3. " " " " " Wilh. Rümper,
4. " " " " " Wilh. Dreuscher.

Listen zum Einschreiben liegen hier offen.

Camen, 1. Juli 1897.

Die Hauptleute:

Knieper, v. d. Heide, Dunkel, Friedrichs.

Kreis-Missionsfest in Camen.

Am **Mittwoch den 7. Juli, nachmittags 2 Uhr**, mit Gottesdienst in der größeren evangelischen Kirche anfangend, soll das **Missionsfest** der Kreissynode Lina gefeiert werden. **Nachversammlung** bei Wirt Reinhardt. Festredner: Pfr. Gramer aus Lina, Pfr. Bruch aus Methler, Missionar Feuchel aus Südwestafrika.

Es wird zu dem Feste freundlich eingeladen.

Der Synodalausschuss für äußere Mission.

Um den Wohlgeschmack von allen Suppen, auch wenn sie nur mit Wasser hergestellt sind, außerordentlich zu erhöhen, genügt ein ganz kleiner Zusatz von **Suppenwürze**. Zu haben bei

MAGGI'S Hch. Jacobi, Germania-Drogerie.

Tapeten

in größter Auswahl von 15 Jan. Alle Farben, trocken u. strichfertig Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigt

Camen, Weststraße 57.

Witwe Knapstein.

Neue Waaren

Kolonial- und Manufakturwaren.

Gute Waren.

Geschäftsöffnung.

Am 3. Juli eröffne ich im Hause des Kaufmanns

Herrn F. Flor,

Weststrasse Nr. 26

in dessen Geschäftsräumen ein

Spezereiwaren-Geschäft

und theile dieses hierdurch den geehrten Bewohnern von **Camen** und Umgegend mit und bitte, dieses Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Den früheren Kunden des Geschäfts trete ich besonders mit der Bitte entgegen, doch fernerhin dem Geschäft treu zu bleiben und werhe es mir besonders an gelegen sein lassen, dieselben eben so gut und angenehm zu bedienen wie bisher. Ich werde mir alle Mühe geben, jedem Wunsche gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

733

G. Franzgrote.

Reelle Bedienung

Porzellana und Steingut.

Billigste Preise.

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer, Anlage neuer Leitungen, Ausführung von Reparaturen. **Gas-Cylinder, Röhren, Schirme, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen** empfiehlt **Jul. Schetter.**



Särge

in allen Größen und Ausstattungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann,

Westenthor.

Knappenverein Gute Hoffnung Camen.

Sonntag den 4. d. M., nachmittags 4 Uhr

General- u. Quartal Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der rückständigen und fälligen Beiträge;
2. Rechnungslage vom 2. Quartal und vom Fest;
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.



Feuerwehr Methler-Westick.

Sonntag den 4. Juli, morgens 6 Uhr:

Übung in Methler.

Der Chef.

722

Sonnen- und Regenschirme, Glacé- u. Zwirnhandschuhe,

Korsetts,

in den neuesten Façons,

zu billigen Preisen empfiehlt

Adele Reiche

Weststraße.

Krieger- u. Landwehrverein Methler.

Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Quartal-Versammlung.

1. Erhebung der Beiträge.
2. Bericht über den Abgang des Tages in Camen.

Der Vorstand.

727

Bergmännischer Unterstützungs- und Sterbe-Verein „Glück auf Viktoria“ Methler und Westick.

Sonntag den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage pro II. Quartal 1897.
2. Erhebung der Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

725

Lotterie-Verein Methler.

Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 5 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

im Vereinslokal beim Wirt Fr. Ball

Tages-Ordnung:

- Aufnahme neuer Mitglieder.
- Zahlung der Beiträge.
- Verschiedenes.

Der Vorstand.

726

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 4. Juli.

Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst.

Wirt T. u. M. e. s.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Wirt T. u. M. e. s.

Jugendgottesdienst fällt aus.

Versammlung aller Konfirmanden 2 Uhr nachmittags.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 4. Juli 1897.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Geibel.

Jünglingsverein:

Sonntag abends 8 1/2 Uhr: Vortrag.

des Herrn Rektor Borchers.

Dienstag abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Zerstreuung.

Bibelstunde: Sonntag abends 7 1/2 Uhr.

Druck u. Verlag von G. W. W. in C.

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Zweites Blatt.

Wahlpruch.

Bleib im Sturme stehen,
Als Erd' und Unrat küssen,
Bleib in Leid vergehen,
Als betteln und schmeicheln müssen.

Bierflee.

Roman von Dr. Manos Sandor.

(22. Fortsetzung.)

Ich sah nicht zurück. Durch die Veranda trat ich ins Kinderzimmer. Die Wiege stand in der Mitte der Stube. Die Vorhänge derselben waren halb zurückgeschlagen. Der Kleine schlief.

Ich ließ mich in einen Lehnstuhl fallen, der am offenen Fenster stand, und barg das heiße Gesicht in die Hände. Das Herz raste mit meinen Pulsen um die Wette.

Ich konnte keinen anderen Gedanken fassen, als den einen: daß Otto mich liebe und mich immer geliebt habe und daß das Schicksal zwischen uns getreten und uns auf ewig getrennt habe!

So, zusammengekauert, saß ich stundenlang da. Ich wartete mich selber, indem ich mir mit leuchtenden Farben ausmalte, wie alles hätte werden können und wie nun alles durch eine unfelge Verkettung von Umständen geworden sei.

Die Stimme des erwachenden Kindes weckte mich endlich aus meiner Bethargie. Ich eilte zu ihm. Es lag mit offenen Augen in der Wiege und lachte mich an. Das rosige Gesicht der Abendsonne erfüllte das Zimmer und umhauchte die Wiege. Selbst auf den Wangen meines Kindes spielte es in zarten Rosen.

Ich sank, überwältigt von Mühnung und Beschämung, neben der Wiege nieder und küßte den Kleinen. Die unschuldigen Kinderaugen hielten mir eine stumme und doch eindringliche Predigt. Mein Gewissen begann zu reden. Gibt es nicht Gedanken, die Verbrechen sind? Und hatte ich nicht eben solchen Gedanken Raum gegeben?

Die Frau soll dem Manne treu sein, nicht nur in der That, sondern auch im Herzen und ich habe meinem Gatten im Herzen die Treue gebrochen.

Die Sterbestunde meines unglücklichen Vaters stand mir vor Augen.

Wenn du einst einen braven Mann findest, so mache ihn glücklich, Hermine,“ hörte ich seine mahnende Stimme. „Weibe ihm treu!“ Es ist etwas Schreckliches um ein treuloses Weib!

Ja, es ist etwas Furchterliches um die Sünde wider das sechste Gebot! Ich habe dieses Furchterliche in seinem ganzen Umfang empfunden. Es hat meine Kindheit verödet, meine Jugend verbittert. Sollte ich jetzt das gleiche Verbrechen an meinem eigenen Kinde begehen? Sollte ich ihm den Vater rauben, seine sonnigen Kindheitstage durch die Schatten unserer unglücklichen Ehe verbunkeln, sein junges aufblühendes Leben durch Zwittertracht verwüsten? Sollte ich an ihm die gleiche Grausamkeit begehen, welche meine Mutter einst an mir begangen hat?

Und ich dachte an den Mann, den ich zu hassen glaubte und der mir doch nie etwas anderes als Gutes gethan, dessen ganzes Verbrechen an mir darin bestand, daß er mich über alles liebte, und der sich durch diese seine Liebe für mich jedenfalls das Recht auf meine unbegrenzte Dankbarkeit erworben hatte. Stand es mir zu, mit ihm über die Sünden seiner Vergangenheit zu rechten, durfte ich mich zu seinem Richter aufwerfen?

Nein, sagte eine Stimme in mir, nein, das darfst du nicht.

Und die Gewissensstimme sagte mir weiter, welche große Schuld ich auf mich geladen, indem ich einem andern mein Herz zuwendete, und wie ich diese ungeheure Schuld, den Verrat an der Treue, nur dadurch einigermaßen sühnen könne, daß ich, einen Strich durch alles Gewesene machend, meinem Manne die Hand zur Versöhnung reiche.

Ich senkte den Kopf wie unter einem höheren Richterspruch. Es wurde plötzlich sehr feierlich still und klar in mir.

Das Baby lächelte. Ich drückte einen Kuß auf seine weiche, kleine Hand und that ein Gelübde. Um seinetwillen wollte ich William alles vergeben.

Die Wärterin trat ins Zimmer. Ich erhob mich und ging in mein Boudoir. Dort setzte ich mich an den Schreibtisch und warf einige eilige Zeilen auf einen Briefbogen.

Er möge heimkehren in sein Haus, zu mir und zu unserm Kinde, schrieb ich meinem Manne die Vergangenheit sollte vergessen sein.

Hastig konvertierte ich das Schreiben. Dann riß ich das Schußfach auf, um nach einer Karte für den Brief zu suchen.

Die Schublade klemmte etwas; es bedurfte eines gewaltsamen Ruckes, um sie ganz auszuheben; dabei bemerkte ich als Ursache des Klemmens ein zerfetztes, gelbes, verriegeltes Papier.

Ich nahm es heraus. Es war das Papier, welches ich damals in Lizette Bearefield's Boudoir auf dem Boden gefunden und aus einem mir selbst unbekannten Grunde an mich genommen und behalten hatte.

Ich betrachtete es eingehend. . . Mr. Steffens hatte es damals verloren. Vielleicht eben deswegen hatte es mein Interesse erregt. Alles, was mit

diesem Menschen in Zusammenhang steht, erschien mir von jeher geheimnisvoll und dunkel.

Ich brennte es hin und her und bemerkte, daß es trotz des Siegels offen, nur zusammengeschoben war. Rasch entschlossen faltete ich es auseinander.

Mit weitoffenen, starren Augen las ich die Aufschrift und dann mit stockendem Atem und versagendem Herzschlag den übrigen, dicht geschriebenen Inhalt des Schreibens. Den Rest desselben vermochte ich freilich nicht mehr zu entziffern; das Papier tanzte in meinen zitternden Händen.

War das Zufall, Bestimmung oder eine Fügung Gottes?

Da hielt ich das unfelge Papier in Händen, das eine so furchtbare, vernichtende Wirkung auf Otto von Heyden's Leben geübt hatte.

Auf sein Leben allein? Wäre nicht wahrscheinlich alles, alles so ganz anders gekommen, wenn dieses Papier nicht existiert hätte?

Da hielt ich die unheilvolle Waffe, die das Glück zweier Menschenleben getödtet und die zur Stunde noch unheilvoll über der Erde und der Existenz eines Menschen hing, in meinen Händen.

Gott sei gedankt! Ich hielt diese Waffe in Händen und damit war sie für immer unschädlich geworden.

Noch einmal überzeugte ich mich. Ja, ich hatte mich nicht getäuscht. Es war der Kontrakt zwischen dem Hause Steffens und Heyden über einen abzuschießenden Menschenhandel.

Ein befreiender Atemzug hob meine Brust. Nun mußte ja alles, alles gut werden; dieses Papier würde und sollte dem gequälten Manne den Frieden wiedergeben. Ich fühlte mich so leicht, so beglückt, und die freudige Stimmung machte mich noch versöhnlicher, zum Frieden geneigter, als ich es vorhin schon gewesen war.

Wie wunderbar spielt doch der Zufall im Leben! Zufall? Daß gerade ich das verhängnisvolle Papier finden mußte und daß ich es dann nicht zurückgab, sondern einem Justiztrotz folgend, befehlt, das war kein Zufall, das war das Walten einer höheren Hand, welche Menschengeschicke lenkt und leitet.

Ich schrieb ein paar Zeilen an Dr. von Heyden, in denen ich ihm erklärte, wie ich in den Besitz des Papiers gekommen sei und wie ich es jetzt in eben dieser Stunde wieder aufgefunden habe. Dann schloß ich die Jellen dem betreffenden Schreiben bei, verriegelte das Koubert und verschaffte dieses mit der Adresse des Arztes. Beide Schreiben, dasjenige an meinen Mann und das an von Heyden ließ ich einschieben, damit sie sicher an ihren Bestimmungsort gelangten.

Und als die Briefe fort waren, da hatte ich das Gefühl, als sei eine schwere Wolfe über mein Leben davongezogen.

Wenn wir in die Zukunft sehen könnten!

15. August 1883.

Ich lag noch in traumähnlichem Zustand mit geschlossenen Augen in dem Sessel vor meinem Schreibtisch, als Charlotte, rasch atmend, mit heißem Gesicht hereintrat.

„Verzeih, daß ich Dich so lange allein ließ!“ rief sie. „Ich war bei Tante Heyden festgehalten und habe vielleicht noch dort, wenn Otto nicht plötzlich hereingeschnitten wäre und mich an meine Pflichten als Deine Pflegerin gemahnt hätte!“

„Mache Dir deswegen keine Vorwürfe!“ entgegnete ich freundlich. „Ich habe Dich bis dahin nicht vernachlässigt, aber ich freue mich, daß Du jetzt wieder hier bist.“

Charlotte riß den Hut vom Kopf und streifte die Handschuhe ab. Dann trat sie zu mir und nahm mein Gesicht in ihre Hände.

„Du siehst merkwürdig wohl aus,“ sagte sie, „Deine Augen glänzen, als sei Dir etwas Ungeöhnliches, aber Gutes passiert.“

„Und Du,“ antwortete ich lächelnd, „siehst merkwürdig aufgeregter aus, als sei Dir etwas Ungeöhnliches — ob Gutes oder Schlimmes, das zu entscheiden, geht über meinen Horizont — passiert.“

Charlotte wandte sich ab.

„Die Luft ist draußen wundervoll weich, aber hier ist es furchtbar schwül,“ sagte sie. „Wollen wir noch ein Viertelstündchen in den Garten gehen?“

Ich stimmte gern zu. Sie legte mir noch fürsorglich ein Spitzentuch über die Schultern; dann gingen wir hinaus.

Arm in Arm wanderten wir durch die schattigen Bauhänge unseres herrlichen, parkartigen Gartens. Die Sonne belästigte nicht mehr; nur ein faulter, purpurner Hauch ihres Glanzes zitterte über den Rasen. Taufende Blumenkelche sandten ihren Atem in die weiche, warme Abendluft.

„Ich habe ihn gesprochen!“ sagte Charlotte plötzlich.

„Wen?“ fragte ich.

„Alfons Steffens,“ sagte sie leise. „Ich traf ihn auf dem Nachhauseweg. Er begleitete mich fast ganz hierher.“

„Und? forschte ich gespannt.

„Ich weiß nicht, was dieser Mensch an sich hat,“ sagte Charlotte gepreßt. „Sobald ich in seiner Nähe bin und seine Stimme höre, stehe ich wie unter einem Bann, aber sowie er von mir gegangen, ist der Zauber verfliegen. Auch heute behörte er mich soweit, daß ich ihm versprach, nochmals mit ihm zusammenzutreffen. Als er dann aber meinem Gesichtskreis entschwunden war, hätte ich mich selbst vor Zorn über meine Schwäche schlagen können.“

„Was wollte er denn von Dir?“ fragte ich.

„Worüber sprach er?“

Charlotte errödete bis an die Schläfen.

„Er sprach von seiner Liebe zu mir,“ antwortete sie nach kurzem Schweigen. „Er sagte mir, er werde sich das Leben nehmen, wenn ich ihn nicht erhöhe.“

„Aber Du bist ja verheiratet!“ warf ich ein.

„Er redete auf mich ein, den Scheidungsprozeß bis zur letzten Instanz durchzuführen. Seine Liebe werde mich alles Leid der Vergangenheit, alle bitteren und trüben Erfahrungen derselben vergessen lassen.“

Seine Liebe! Die Liebe eines Schurken! Ich konnte ein verächtliches Lächeln nicht unterdrücken.

Ich hätte Charlotte nur das Geheimnis ihres Vaters zu enthüllen brauchen, um sie endgültig über den wahren Charakter jenes Glenben aufzuklären, aber ich durfte das mir allein Anvertraute nicht ohne seine Einwilligung preisgeben.

Wir waren gerade an jener Bank angelangt, auf der Doktor von Heyden mir vor wenigen Stunden seine inhaltschweren Mitteilungen machte. Wie auf Verabredung setzten wir uns nieder. Ich stützte den Kopf in die Hand. Ich suchte in meinem Gedächtnis nach etwas, was ich festgehalten, aber in den Fieberdelirien meiner Krankheit verloren hatte.

Halt, da war es! Vor meinen Augen tauchte ein gelbliches Gesicht von südlischem Typus auf. Ich hörte diese Frau, die sich Marion Steffens nannte, auf meine Frage den Bearefield'schen Sekretär als ihren Gatten bezeichnen. Und früher hatte ich dieselbe Frau an Mr. Steffens' Seite gesehen. Ich kannte ja sogar ihre Adresse.

Natürlich zögerte ich keinen Augenblick, Charlotte meine Entdeckung mitzuteilen. Sie wurde sehr blaß und sehr erregt.

„Das ist unmöglich, Hermine!“ sagte sie. „Du warst krank! Du hast das in Fieber zu hören geglaubt! Das wäre ja geradezu romanhaft! Das kann ich nicht glauben.“

„Um so schlimmer, wenn Du es nicht glaubst!“ erwiderte ich traurig. „Es beweist nur, daß Dein Herz nur allzusehr für den — Schurken Partei nimmt.“

„Hermine!“ rief sie. „Das ist eine harte Bezeichnung! Dazu hast Du kein Recht, wenn er Dir auch tausendmal unsympathisch ist!“

„Ich weiß und stehe dafür ein, was ich sage,“ entgegnete ich lähl. „Wir wollen uns aber nicht dieses Menschen wegen entzweien. Es giebt ja einen geraden und sehr kurzen Weg, uns zu überzeugen, ob ich geträumt habe oder nicht. Laß uns doch einfach zu dieser Marion Steffens gehen und sie fragen, ob ich recht gehört habe.“

Charlotte zögerte etwas.

„Gehst Du mit?“ fragte sie.

„Selbstverständlich!“

„Gut, so gehen wir morgen gleich zu der Frau!“ sagte Charlotte entschlossen. „Ich muß Gemisheit haben, um jeden Preis. Wenn es wahr wäre! Aber es kann nicht wahr sein, denn aus welchem Grunde sollte er um mich werden, wenn er doch schon gebunden wäre?“

„Und weshalb sollte er seine Frau verleugnen?“

Ich suchte die Achseln.

„Es hat schon Mittel gegeben, die noch dunkler schienen, und es hat sich doch schließlich die Lösung gefunden,“ antwortete ich trübe.

Wir blieben noch eine Zeit lang im Garten und aßen später in der Veranda zu Abend. Charlotte war sehr still; nur hin und wieder verriet sie durch eine Bemerkung, daß sie sich im Geiste unaufhörlich mit der Angelegenheit beschäftigte, in der sich am nächsten Tage eine vielleicht folgenschwere Entscheidung vollziehen sollte.

Ich glaube, Charlotte hat in der Nacht keine Minute geschlafen, wenigstens sah sie am anderen Morgen zum Erbarmen übermüdet aus.

Gegen Mittag machten wir uns reisefertig und ließen anspannen. Zum erstenmal nach meiner Krankheit fuhr ich wieder in die Stadt.

Unterwegs kamen mir Zweifel, ob wir die Steffens auch antreffen würden. Vor Wochen war sie im Dienste meiner Mutter. Ob diese noch in Hamburg weilte, wußte ich nicht. Vielleicht war Frau Steffens mit ihr fortgegangen.

Nach längerer Fahrt waren wir am Ziele. Charlotte zitterte, als sie den Wagen verließ; sie war entsetzlich bleich; es war ihr anzusehen, mit welcher Aufregung sie des Resultates der nächsten Stunde harrete.

Der Name Steffens stand noch an der betreffenden Thür. Die Wohnung gehörte der Frau also noch.

Oben angelangt, klingelten wir. Ein kleines Dienstmädchen machte die Thür auf. Wir fragten nach Mrs. Steffens, ob sie zu Hause sei.

Das Mädchen, ein schüchternes, läudliches Ding, war offenbar in Verlegenheit, was sie antworten sollte. Dann ließ sie uns aber doch eintreten und führte uns in ein kleines, mit fadenscheiniger Theater-Eleganz ausgestattetes Empfangszimmer. Aus dem durch eine Thür von diesem getrennten Nebenraum tönten Stimmen, laute, aufgeregte Stimmen. Ich horchte auf. Eine der Stimmen schien mir bekannt. Auch Charlotte stützte und wurde noch eine Mißance blässer, als sie schon vorhin gewesen war.

Auf einmal wurde die zum Nebenzimmer führende Thür mit einer Vehemenz aufgerissen, daß die auf Schranken und Stagedren stehenden Nippes klirrten und rühten, — und herein stürzte mit Gesten höchster Erregung und gerötetem Gesicht ein Herr.

— Mr. Steffens, der ehemalige Bearefield'sche Sekretär.

Er hatte das Zimmer wahrscheinlich leer geglaubt. Mit einer halb unterdrückten Bittwünschnng taumelte er zurück, als er sich uns plötzlich gegenüber sah.

Im Rahmen der offenen Thür erschien jetzt eine weibliche Gestalt: Marion Steffens.

Als Unbeteiligte übernahm ich die Situation zuerst; ich mußte die momentane Fassungslosigkeit des ehemaligen Sekretärs zu einer resoluten Handlung benutzen.

„Frau Steffens,“ sagte ich, auf die Person zutretend, „Sie bezeichnen mich vor Wochen diesen Mann als Ihren Gatten. Halten Sie diese Behauptung noch jetzt aufrecht?“

„Gewiß,“ antwortete die Frau, „wie sollte ich denn meinen Mann verleugnen? Was sagst Du Alfonso? Quelle idole!“

Eine triumphierende Schärfe lag in ihrer Stimme; um ihre schmalen Lippen spielte ein höhnisches Lächeln.

„Das ist nicht wahr!“ schrie Mr. Steffens. „Das ist eine Lüge, nichtswürdige, erbärmliche Lüge! Das Weib lügt — lügt!“

Seine Stimme erklang in einem heiseren Aufschrei. Ich habe nie einen so wütenden Menschen gesehen. Seine Augen quollen weit aus den Höhlen, seine Züge waren verzerrt und machten sein Gesicht zu einer Karrikatur. Alles in allem machte er den Eindruck eines Zerknirschten. Ich blickte mich besorgt nach Charlotte um. Meine Befürchtung, daß sie unter der Gewalt dieser furchterlichen Szene zusammenbrechen könnte, erwies sich glücklicherweise als grundlos. Zu stolz, um zu zeigen, wie die Gewisheit, welche sie soeben erhalten, sie innerlich zerschmetterte, richtete sie sich hoch auf und maß den Wütenden sekundenlang mit einem eisigen Blick; dann wandte sie sich mit einer Gebärde des Abscheus von ihm ab.

„Alfonso! Schächer! Entweder du schreiest, oder du bist betrunken!“ rief Marion Steffens höhnisch. „Denn aus welchem Grunde solltest du sonst deine treue Gattin verleugnen? Aber! du zwingst mich damit, meine Behauptung zu beweisen. Was könnten die Damen, die sich so für uns zu interessieren scheinen, sonst von mir denken? Glücklicherweise bin ich im Besitz unserer Heiratsdokumente, die ich —“

„Nicht nötig!“ unterbrach Charlotte sie frostig. „Wir wissen genug und interessieren uns nicht im geringsten mehr für Ihre und Ihres Mannes Angelegenheit. Komm, Hermine, wir gehen!“

Sie schritt der Ausgangstür zu, aber Alfonso Steffens, der noch immer nicht seine Fassung wiedererlangt hatte, deckte diese mit dem Rücken.

Sie kommen nicht fort, bevor Sie mir nicht sagen, daß Sie den Auslassungen des verrückten Frauenzimmers keinen Glauben schenken!“ rief er.

Charlotte würdigte ihn keiner Antwort, aber der Blick, den sie ihm zuwarf, mochte ihm mehr als Worte sagen, daß hier nichts mehr für ihn zu retten sei. Sein Gesicht war in diesem Moment das eines Menschen, der jedes Verzeichens fähig ist.

„Sie sollen mir das büßen?“ kreischte er. „An diese Stunde sollen sie denken! Ich habe die Macht! Ich vernichte Sie alle — alle!“

Charlotte war, einem Wink der Frau folgend, an diese vorbei in das Nebenzimmer getreten. Ich folgte ihr; auf der Schwelle brennte ich mich aber noch einmal um.

„Hüten Sie sich!“ sagte ich drohend. „Treiben Sie Ihre Sache nicht auf die Spitze, damit diese Spitze sich nicht gegen Sie selber wendet. Hatten Sie wirklich die Absicht, die in Ihren Händen befindliche Waffe zu einem Todesstreich gegen den Namen einer hochangesehenen Familie zu verwenden, so hätten Sie dieselbe besser hüten mögen. Sie wissen selber, daß die Macht nicht mehr in Ihren Händen ist, wohl aber hat die von Ihnen angegriffene Familie es gegenwärtig in der Macht, Sie bei der Staatsanwaltschaft wegen Erpressung zu denunzieren. Also hüten Sie sich!“

Er starrte mich fahlschleim mit ihrem Blick an. Ich wandte ihm den Rücken und trat ebenfalls in den Nebenraum; Marion Steffens zog hinter mir die Thür an und schloß sie ab. Einige Minuten hörten wir noch den Wütenden mit drohenden Schritten nebenan auf und ab gehen, dann entfernte er sich. Gleich darauf verließ er die Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

Dichter-Rätsel.

Drei Knaben saßen in einer Kammer.
„Ich las ein Gedichtchen von Julius —!“
So sprach der Erste. Der Zweite sagt stink;
„Und ich las eines von Hermann —!“

„Und ich, (ruft da der Dritte) welsch' Wunder.
Das Eins, wo Beide zusammen darunter,
Und doch war keiner von Beiden der Dichter
„Wer denn? Sag!“ „Robert —!“ spricht er.

(Ankündigung des Rätsels in der Samstag-Nummer.)

Ankündigung des vorigen Rätsels:

Der Dichter steht auf einer höheren Warte
Als auf den Finnen der Partei.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge h 2876
sind rühmlichst bekannt!

Schon
10. bis 13. Juli Ziehung.
Metzer Dombau-Lose.
Nur Bargeld, Hauptgewinne:
50,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark
u. s. w. Lose à Mk. 3.30, Porto
und Liste 20 Pf.
zusammen **1 Los Mk. 3 50**
zu beziehen v. **Bankgeschäft**
Ludwig Müller & Co.,
Berlin Breitestrasse 5,
beim Kgl. Schloss.

Calmar
tötet in fünf Minuten alle
Fliegen,
Schmücken, Flöhe, Wanzen
in Zimmer,
Küche oder Stallung unter
Garantie.
Nicht giftig!
Calmar ist nur
acht in mit
verrieg. Flaschen
zu 30 u. 50 Pfg.
Staubbeutel
unbedingt notwendig, hält
jahrelang, 15 Pfg. Zu haben
in **Camen** in der
Apotheke. 514

Die weltbekannte und in
allen Orten eingeführte
Firma M. Jacobsohn, Berlin
Linienstr. 126, berühmt durch
langjährige Lieferung an Militär-
von **Lehrern, Krieger, Post-,**
Militär- und Beamtenvereinen,
Markte. 11392 hocharmige Fam-
liennäähmaschine ver-
besserte Konstruktion
zur Schneiderei,
Hausarbeit und ge-
werblichen Zwecken,
mit Verschlußkasten,
Fußbetrieb für 50
M. Vierwöchentliche
5jähr. Garantie.
Alle Sorten Schuh-
macher, Schneider,
u. Nützlichen-Maschinen zu billigen
Preisen. Maschinen die in der Probe-
zeit nicht konvenieren, nehme unbean-
standet auf keine Kosten zurück.
Militaria, Fahrräder, Taenig-
schweiden, Pneumatikreifen 175 Mark.
1 Jahr Garantie. Kataloge gratis,
franco. m2604

Feinste Tafel-
Margarine
à Pfd. 60 Pfg. incl. Zopf.
Geschmack und Nährwert gleich guter
Butter in eleganten Packungen à
8 Pfd. Versandt unter Nachnahme.
Andreas Sulfer's,
Bremen.

„Kein Risiko!“
1 Partie rote Pracht-Betten
mit 11. unbed. Fehlen vers. so lange
Vorrat ist: Grobes Ober- u. Unterbett
u. Kissen, reichlich u. sehr weichen Bett-
federn gef., zu nur 12 1/2 Mk., rote
Bettdecken 15 1/2 Mk., Pracht-
br. Deckenbündchen zu 20 Mk.
Meine eleg. Preisliste u. Warenkataloge
erhöht jeder gratis. Nachsch. zahl. des Be-
trag retour, daher kein Risiko.
m 1417
A. Kirschberg, Leipzig, Pfaffenb. Str. 5.

Maurer & Wirtz
SEIFEN-EXTRACT
mit dem
Pferd
Verbürgt schönsten Er-
folg bei Wäsche u. Hausputz
Die alleinigen Fabrikanten:
Maurer & Wirtz, Stolberg
Rheinland

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Polak, sämtliche
Geschlechtskrankh. heilt sicher nach
26 Jahr. prakt. Erfahr. Dr. Mengel,
nicht approbierter Arzt, **Samburg,**
nicht approbierter Arzt, **Samburg,**
971 Wismar Str. 11. 62026

Ohne Konkurrenz

ist der Kathreiner'sche Malzkaffee deshalb, weil dieses Produkt nach einem einzig und allein der Firma Kathreiner
gesetzlich geschützten patentierten Verfahren hergestellt wird. Dasselbe besteht darin, daß das besonders prä-
parierte Malz mit Extrakt aus dem Fleische der Kaffeebohne imprägniert und dadurch mit Geschmack und
Aroma des Bohnenkaffees versehen wird. — Nach dem Urteile erster Autoritäten der Wissenschaft

**„gibt es kein Kaffee-Surrogat, welches
entsprechend seinen Rohmaterialien und
seiner gleichmäßigen, vollendeten Her-
stellungsweise mit Kathreiner's Malz-
kaffee sich messen könnte.“**

Prälat Aneipp hat diesem Fabrikat sein Bild und seine Namensunterschrift als Schutzmarke gegeben, weil
ihm Kathreiner's Malzkaffee am meisten geeignet schien, ein Ersatzmittel des Bohnenkaffees — den Viele nicht
vertragen können — zu werden.

Kathreiner's Malzkaffee ist der beste Kaffee-Zusatz, kann aber auch als Kaffee-Ersatz unvermischt für
sich allein getrunken werden.

Im Vergleich zu seiner Qualität ist Kathreiner's Malzkaffee billig zu nennen, zudem er große Ausgiebig-
keit mit seinem Aroma verbindet.

Kathreiner's Malzkaffee ist allein acht in plombierten Packeten. 2793

Die vornehmste Aufgabe einer Annoncen-Expedition
besteht zunächst darin, daß sie unbefangenen von irgend welchen Sonderinteressen der Kundenschaft die bestgeeigneten Zeitungen empfiehlt.
Je nach dem Zwecke, welche die zu erscheinenden Annoncen haben, muß vor allen Dingen der Leserkreis der zu wählenden Blätter in Be-
tracht gezogen werden, um den gewünschten Erfolg zu sichern. Nur ein erfahrenes Beamtenpersonal ist in der Lage, die Interessen des
infernierenden Publikums nach jeder Richtung zu wahren. Man unterlasse deshalb nicht, mit der Bedienungswiese der
ältesten Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A. G. in Köln a. Rh. Hohestrasse 148-150,
sich bekannt zu machen, um durch deren reiche Erfahrungen alle möglichen Vorteile zu erlangen. Kostenaufschläge, Kataloge, Inserat-Ent-
würfe, sowie jede gewünschte mündliche oder schriftliche Auskunft stehen stets zu Diensten.

Germania Pomade
An Wirkung unübertrouen.
Kahlköpfe! O, diese glück-
lichen Menschen mit ihrem herrlichen
Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht
solch böses Gesicht. Ihnen ist sehr
bald geholfen! Gebrauchen Sie
Gutbier's Germania-Pomade, welche
sich in meiner Praxis glänzend be-
währt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Er-
haltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für
dies Fabrikat garantieren kann.
Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-
Pomade wirklich ehen kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Office,
„in Camen“ bei **Emil Weber,**
à Flacon 1,00 Mark. 458

**Porzellan-,
Glas- u. Stein-
gut-Waren**
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen
empfiehlt
J. Brombach.

10 Millionen Mark bar
betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten
Grossen Geldlotterie.
Hauptgewinne: Mk. 500 000, 300 000, 200 000,
100 000, 70 000, 60 000 u. s. w.
Jedes zweite Los gewinnt.
Erste Ziehung am 12. u. 13. Juli 1897
Original-Lose inkl. Deutscher Reichsstempelsteuer für Mk. 22,00,
Mk. 11,00, Mk. 5,50, Mk. 2,75.
Prospekte, aus welchen alles nähere ersichtlich, versendet auf
Wunsch im Voraus gratis. 12665
C. F. Artmann, Braunschweig 5.

Korsetts und Apparate
zur Ausgleich. hohler Seiten u. schiefer Schultern,
künstl. Füße u. Arme, Konstruktion,
künstliche Finger u. Augen, Leibbinden etc.
empfiehlt
Dortmund, O. Gruss, Westenhellweg 126.
Für Damen weibl. Bedienung. 154

Durch das Haus!
zieht am Wochtag schädlich, ungesunder Dunst! — Gebrauchen
Sie „echte Lahn's“ Salinial-Extrakt-Kernseife zum
Kochen der Wäsche, so wird dieses Uebel wesentlich gehoben und
die Wäsche ist schneller fertig, ohne im geringsten zu leiden. —
Machen Sie bei der nächsten Wäsche gleich einen Versuch damit!
— **„Gut nur, mit dem roten Kreuz!“** — Zu haben in fast
allen Drogerie- und Kolonialwaren-Handlungen.
Im In- und Ausland mit Ehrenpreisen und Insignien-
kreuzen prämiert. h674

Die
Gartenlaube
beginnt soeben ein neues Quartal. Im laufenden Jahrgang erscheinen
Romane und Novellen von:
W. Heimbürg, Hans Arnold, Ernst Muelkenbach,
Ernst Eckstein, Marie Bernhard, Charlotte Niese u. A.
belehrende Artikel unserer besten Volksschriftsteller, sowie eine reiche
Fülle künstlerischer Illustrationen. Jährlich 28 Extra-Kunstablagen.
Zu beziehen in Buchen-Rummern (Preis M. 1,75 vierteljährlich) oder
in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. jährlich durch die
Expedition dieses Blattes.
Probennummern sendet auf Verlangen gratis und franco
Die Verlags-Handlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Meine Leih Sachen
für Festlichkeiten bringe in empfehlende Erinnerung.
J. Brombach.

Neu! Neu!
Das „Ideal“
der Hausfrauen ist unsere neu erfundene
nach engl. System gebaute
Drehrolle Preis nur
(Wäschemangel) Mk. 12,-
mit
Reckholz.
Diele hat 2 massive 50 cm lange
Walzen aus hartem Holz, außer-
ordentlich leicht und kann
sogar jedes Kind Wäsche jeder Art sofort ohne Anstrengung davor schon mangeln, das
selbe das Aussehen geplanter Wäsche erhält. Einzige Bedienung.
G. Schubert & Co., Berlin S.W., Beuthstr. 17.

Lassen
Sie sich durch schwindelhaftes Geschrei anderer doch nicht
täuschen! Gebrauchen Sie nach wie vor **Grüner & Neu Pa-**
nama-Gold-Wasch-Extrakt, welcher allein ein wirklicher
Extrakt ist und Sie werden eine stets frische, blühende weiße
Wäsche erzielen, an welcher Sie Freude haben. — **Grüner & Neu**
Panama-Gold-Wasch-Extrakt ist in 1/2 Pfd. Carton à
15 Pfg. überall erhältlich. 1965
Grüner & Neu,
Toilette-Seifen, Kernseifen und Waschextrakt-Fabrik.

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Ver-
dauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel
vortrefflich bewährt.
Besten Magenliqueur: Preisgekrönt auf den grössten
Fach- und Welt-Ausstellungen.
Phil. Greve-Stirnberg's
allein echter Magenbitter
Alter Schwede.
Eingeführt seit 1859
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonial-
waren- und Delikatessen-Geschäften. 1694
Bonn a. Rhein.

Neu!
Löth-Apparat
für Jedermann.
dient dazu, die Reparatur an einer Menge von Gegen-
ständen aus Gold, Silber und Stahl, die undicht oder sonst
defekt geworden sind, selbst vorzunehmen, und bereitet
bei Unterhaltung und Reparaturen. Preis komplett in
seiner polierten Kasten mit Werkzeugen und allem
Zubehör (nach Gebrauchsanweisung) nur Mk. 4,-.
Verkauft gegen Nachnahme oder Vorbehalt des Betrages
G. Schubert & Co., Berlin S.W., Beuthstr. 17.

Oelbermann's Lack.
HOLLÄNDISCHER
FUSSBODEN-OELLACK
Schutzmarke.
Oelbermann's Lack
in der roten Büchse ist ein ganz
vortrefflicher farbiger Lack, der
sich zum Anstrich eines jeden
Fußbodens eignet, über Nacht
trocknet und sich durch Aus-
giebigkeit und Dauerhaftigkeit
außerst billig stellt, zu haben bei:
Heinrich Jacobi,
Germania-Drogerie, Markt 12,
Emil Weber. 435

Das
Wunder-Mikroskop,
welches jeden Gegenstand 400 mal
vergrößert, mit 10 Staudatome und für
das Auge sichtbar. Thiere wie Waisfaser
groß darstellt, verdienen wir jetzt für
Mk. 150
(postfr. geg. Nachfr. v. M. 180, Nachfr.
M. 210). Unentbehrlich f. Schule und
Haus u. Unterricht v. Nahrungsmittel u.
Unterricht für Botanik und Zoologie.
Ausßerdem ist d. Instrument mit einer
Zeilempfeiler für Kurzhilfen versehen.
G. Schubert & Co., Berlin S.W., Beuthstr. 17.

Berlin's größtes Spezialhaus für
Teppiche
in Sofa- und Salongröße 3,75, 5, 6,
8, 10 bis 500 M. Gelegenheitskäufe in
Gardinen, Portieren, Steppdecken,
Divan- und Tischdecken etc.
Abgepackte **Portieren!!**
hochparter
Reispartien, 2-8 Stalls, a 2, 3-15 M.
Probe-Stalls bei Nach- u. Preisangabe
franco. **Pracht-Katalog**
(144 Seiten stark) gratis und franco!
Emil Lefèvre, Teppich-Haus
BERLIN S., Oranienstr. 158. m 838

Keine 5 1/2 Mark,
oder noch mehr
wie bei vielen
andern, sondern
nur noch 5 Mk.
kosten meine be-
deutend verbesserten
und thatsächlich
als unüber-
troffen anerkannten
u. vorzüglich
abgestimmten **Non plus ultra Con-**
cert-Zug-Harmonikas, 35 cm hoch,
24-tönig, mit 10 Registern, 2 Register-
2 Klappen, 40 garantirt besten Stimmen,
3 theiligen unverwundlichen harten Doppel-
balgen und 24 Klappenmechanik, 2 Subal-
tern, vielen Nadelklappen, offener
Nadelklappen und ungemein harter
orgelartiger Musik. Ein 3-töniges
Bradmutter bloß 6 Mk., ein 4-töniges
bloß 8 Mk., ein 6-töniges bloß
12 Mk. und ein 8-töniges mit 19
Klappen, 4 Klappen nur 10 Mark 20 Pfg.
mit 21 Klappen bloß 11 Mark. Mit großer
Glocke 50 Pfg. extra. Eine hochstehende
samtlichem Zubehör kostet bloß 3 Mark.
mit 6 Manualen 8 Mark. Verkauft
gegen Nachnahme, Verpackung frei.
Porto 80 Pfg., 2 Klappen kosten auch bloß
80 Pfg. Porto. Selbstlernende
samt. Preisliste gratis. Garantie für
10-jährige Haltbarkeit der Klappenmechanik
und Vermeidung des Umstüchels. Zu-
sende Nachbestellungen und Anzeigen
mangelschreiben
Hermann Severing,
Neuenrade (Westfalen).

Sühner,
garantirt italie-
nische, halbe-
wachsene M. 1,20.
Bettfedern billigst.
Johns. Sturm,
Geflügel- und Federn-Import,
h 2543 **Gelsenkirchen.**

Wie ich befreit bin von langjährigen
Kehlkopf-
und Lungen-Leiden
theile Jedem unentgeltlich mit.
E. Damp Schiffsoffizier a. D.
Berlin, Heinersdorferstr. 12.

Wer seine Frau lieb
hat und vorwärts kommen will, lese
Buch **„Neben die Ehe, wo zwei-
derer liegen.“** 1 Mark. **Martens**
Siesta-Verlag Dr. 21 Hamburg.

Traurige Thatsache
ist es, daß viele Laufende rechtlicher
Familienmitglieder durch zu rasches Annehmen
ihrer Familie unverantwortlich mit Sorgen
und die Ehefrauen mit Krankheiten und
Erdbeben zu kämpfen haben! Jeder, dem
das Wohl seiner Wägen am Herzen liegt,
lese unbedingt das neu erschienene zeit-
gemäße Buch: „Die Ursachen der Familien-
leiden, Nahrungsstörungen und des Unglücks
in der Ehe, sowie Rathschläge und Ange-
bot natürlicher Mittel zur Befreiung derselben.“
Wunderheilkräftig, noch unentdeckt und
bezeichnend für Eheleute jeden Standes.
80 Seiten stark. Preis nur 30 Pf., wenn
geschloffen gerichtet 20 Pf. mehr (auch in
Karten) **Verkauft discret.**
J. Zaraba & Co., Hamburg 1.
Druck u. Verlag von G. May in Hildesheim